Verstreut: Die Überlieferungssituation aus und zur Universität Wittenberg. Auffindbarkeit und Zugänge

Peer Pasternack und Daniel Watermann

Die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1547 mit dem Verlust Kursachsens für Johann Friedrich I. (1503–1554), Finanzierungskrisen im Gefolge des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648), Beeinträchtigungen im und Folgelasten durch den Siebenjährigen Krieg (1756–1763), desgleichen bei den Durchzügen der napoleonischen Truppen 1806 und 1812/13, wechselnde territoriale Zugehörigkeiten Wittenbergs, schließlich die Universitätsvereinigung mit Halle 1817 und die Nachgeschichte der Wittenberger Universität im 19. Jahrhundert – all dies hatte jeweils Einfluss auf die Sammlungen der Leucorea, führte zu Verlusten, Teilungen und Verstreuungen. Im Ergebnis sind die Bestände der Wittenberger Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs heute stark fragmentiert und werden an unterschiedlichsten Orten aufbewahrt.

Dabei befinden sich Archivalien nicht nur in diversen Archiven, sondern auch in den Beständen verschiedener Bibliotheken. Das betrifft etwa umfangreiche Handschriftensammlungen oder die Dekanatsbücher der Leucorea. Die Dekanatsbücher der Philosophischen, Juristischen und Medizinischen Fakultät werden im Universitätsarchiv Halle aufbewahrt, das der Theologischen Fakultät hingegen in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Zudem existieren neben Archivalien, die in den Beständen als Dokumente Wittenberger Universitätsprovenienz ausgewiesen werden, zahlreiche weitere Überlieferungen, die mit der Leucorea verbunden sind, etwa personenbezogene Sammlungen von und zu Wittenberger Alumni und Professoren (siehe Taf. X). So kann man heute in mindestens 20 Einrichtungen an 14 Orten fündig werden. Hinzu tritt mittlerweile eine wachsende Zahl virtueller Orte, die mit unterschiedlichen thematischen Fokussierungen Bestände digital präsentieren. Einen Überblick dazu gab es bislang nicht. Er musste und konnte nun aber im Zuge der Arbeit an der Website www.uni-wittenberg.de hergestellt werden, die im Januar 2021 online gegangen ist.[1] Diese Website führt auch zu den

1 Vgl. Peer Pasternack/Daniel Watermann: www.uni-wittenberg.de – Begleitheft zur Website, Wittenberg 2020, Online-Ausgabe: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/UniWB_Homepage_Begleitheft.pdf (27.04.2021). Die Website wird fortlaufend ergänzt, die Autoren sind daher für Hinweise und Anregungen dankbar.

Überlieferungen, die im vorliegenden Text erwähnt werden, hin – als Volltextdigitalisate, als Verlinkungen zu Leucorea-bezogenen digitalisierten Archivbeständen oder als annotierte Verweisungen.

Die regionalgeschichtliche Forschung in Sachsen-Anhalt hat hinsichtlich der Erschließung von Bestandsgeschichten und Bedingungen historischer Überlieferungen einige Akzente gesetzt und dabei hervorgehoben, dass Kulturgut nicht „neutral" überliefert wird, sondern Institutionen und Praktiken des Sammelns immer menschengemacht sind.[2] Untersuchungen von Überlieferungssituationen informieren Historikerinnen und Historikern über zur Verfügung stehende Quellen, aber offerieren in dieser Perspektive darüber hinausgehend Zugänge zu einer Wahrnehmungs- und Identitätsgeschichte im regionalen Kontext.[3] Auch die „Zerstreuung" der Wittenberger Universitätsüberlieferung kann nur verstanden werden, wenn die Bedingungen ihrer Überlieferung dezidiert in den Blick genommen werden.

Im Folgenden wird daher die Geschichte von Bibliothek und Archiv der Wittenberger Alma Mater verbunden mit der Beschreibung der heutigen Überlieferungssituation. Dadurch werden Anhaltspunkte geliefert, warum die Bestände der Leucorea „verstreut" sind, und zugleich ein umfangreiches Angebot an Forscherinnen und Forscher offeriert, wo und in welchem Umfang Quellen zu finden sind. Des Weiteren wird ein Überblick zu Quellenbeständen gegeben, die zwar nicht aus der Bibliothek beziehungsweise dem Archiv stammen, aber dennoch im Zusammenhang mit der Wittenberger Universitätsgeschichte stehen.

1 Universitätsbibliothek

Faktisch hatte es im Laufe der Jahrhunderte zwei Wittenberger Universitätsbibliotheken gegeben: zum einen die Bibliotheca Electoralis, die kurfürstliche

2 Vgl. Jan Brademann/Gerrit Deutschländer/Matthias Meinhardt: Sammeln und Zerstreuen. Zur Einführung, in: dies. (Hg.), Sammeln und Zerstreuen. Bedingungen historischer Überlieferung in Sachsen-Anhalt (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 21), Halle (Saale) 2020, S. 9–30, hier S. 12. Als Sachsen-Anhalt-relevantes Beispiel für die erfolgreiche Rekonstruktion verstreuter Provenienzen können die historischen Bistümer in der Kirchenprovinz Magdeburg genannt werden, vgl. die Kapitel „Archiv und Bibliothek" in Gottfried Wentz/Berent Schwineköper: Das Erzbistum Magdeburg, Bd. 1, Teil 1: Das Domstift St. Moritz in Magdeburg, S. 46–81, Bd. 1, Teil 2: Die Kollegiatstifter St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf in Magdeburg, S. 593 f., 653 f., 746 ff., 792 ff. (Germania Sacra A. F. Abt. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg), Berlin/New York 1972.

3 Vgl. Brademann/Deutschländer/Meinhardt, Sammeln und Zerstreuen (wie Anm. 2), S. 24.

Büchersammlung, 1512 von Friedrich dem Weisen (1463–1525) als Schlossbibliothek eingerichtet und 1547 nach der Niederlage der Ernestiner im Schmalkaldischen Krieg in deren Restbesitztümer in Thüringen verbracht; zum anderen die Bibliothek, mit deren Aufbau unmittelbar nach 1547 begonnen worden war und die dann bis zum Ende der Leucorea erweitert wurde.[4]

1.1 Die erste Bibliothek

Die Anfänge der Wittenberger Schlossbibliothek vor dem Aufbau der Bibliotheca Electoralis gehen weit in das 15. Jahrhundert zurück, als die sächsischen Herzöge aus dem Hochadelsgeschlecht der Askanier eine „Bibliothek" mit geistlichen, höfischen und historiografischen Werken im Schloss anlegten.[5] Der Bestand wurde in einem Katalog aus dem Jahr 1437 erstmals verzeichnet.[6] Ein verstärktes Interesse an der Bibliothek und literarische Bestrebungen setzten allerdings erst in den 1490er Jahren ein, als der junge Kurfürst Friedrich III. kultur- und literaturbegeisterte Persönlichkeiten an seinem Hof sammelte und eine intellektuelle Atmosphäre im Geist des Humanismus entstand, die letztlich zur planmäßigen Erweiterung der Schlossbibliothek und zur Universitätsgründung führte.[7] Mit der Erweiterung der Büchersammlung im Schloss ab 1512 erläuterte der Kurfürst seine Beweggründe und betonte: Der Aufbau

4 Überblicke zur Bibliotheksgeschichte bieten Bernhard Weissenborn: Die Wittenberger Universitätsbibliothek (1547–1817), in: Leo Stern (Hg.), 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. 1: Wittenberg 1502–1817, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, o. O. o. J. [Halle 1952], S. 355–376; Hildegard Herricht: Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Wittenberg (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt 44), Halle/S. 1977; Waltraud Guth: Die Universitätsbibliotheken Wittenberg und Halle. Gelehrtenbibliotheken in den Universitätsstädten im 17. und 18. Jh., in: dies., Bibliotheksgeschichte des Landes Sachsen-Anhalt (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt 85), Halle (Saale) 2004, S. 63–67 und 68–71.

5 Vgl. Thomas Lang/Anke Neugebauer: Aus Kisten, auf den Dachstuhl, in die Hofstube. Das Entstehungsumfeld der Wittenberger Schlossbibliothek (Bibliotheca Electoralis) 1437–1545, in: Matthias Meinhardt (Hg.), Die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg. Eine Einladung, Halle 2017, S. 33–48, hier S. 34; Thomas Lang: „Bis sich die Unterzüge biegen" – Die Wittenberger Schlossbibliothek 1437 bis 1547. Öffentlicher Vortrag anlässlich der Eröffnung der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek 29. Juni 2018, Wittenberg, S. 3 ff., Online-Ausgabe: https://www.academia.edu/39655435/_Bis_sich_die_Unterz%C3%BCge_biegen_Die_Wittenberger_Schlossbibliothek_1437_bis_1547 (28.04.2021).

6 Vgl. Woldemar Lippert: Der älteste kursächsische Bibliothekskatalog aus dem Jahre 1437, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 16 (1895), S. 135–139.

7 Lang/Neugebauer, Aus Kisten (wie Anm. 5), S. 35 f.; Lang, Wittenberger Schlossbibliothek (wie Anm. 3), S. 5.

der Bibliothek in seiner Wittenberger Residenz solle Lehrern wie Schülern der Universität dienen und die gerade erst gegründete Leucorea fördern.[8] Damit war der Grundstein für die Schaffung einer zentralen Universitätsbibliothek gelegt, die in Wittenberg durch die kurfürstliche Initiative und Unterstützung erheblich gefördert wurde. Über lange Zeit gab es jedoch auch andere Bibliotheken, die für Lehrende und Studenten der Leucorea weiterhin maßgeblich blieben: Bibliotheken in den Kollegien und Bursen, Handbibliotheken der Fakultäten und nicht zuletzt Gelehrten- und Professorenbibliotheken, die in der Frühen Neuzeit eine große Bedeutung behielten und von denen qua Schenkungen die Universitätsbibliothek wiederum wesentlich profitierte.[9]

Mit der Aufsicht der Universitätsbibliothek wurde der Humanist und kurfürstliche Sekretär Georg Spalatin (1484–1545) betraut.[10] Er trieb in der Folgezeit den Ausbau der Bibliothek und die Sicherung ihrer Finanzierungsgrundlagen voran. Die italienischen und französischen Buchmärkte wurden sondiert, um den gezielten Aufbau der Sammlung mit qualitativ hochwertigen Büchern zu ermöglichen. Durch die Reformation in Kursachsen kamen auch wertvolle mittelalterliche Handschriften aus aufgelösten Klöstern in den Bestand.[11]

1536 wurde die Bibliothek im Südflügel des Schosses neu aufgestellt, ihre Verwaltung im 16. Jahrhundert allmählich institutionalisiert. Damals umfasste die Bibliothek 984 Bände mit 1.600 Titeln (es wurden z. T. mehrere Autoren und

8 Konrad Amann: Reformation durch Wissensvorsprung? Die Wittenberger Bibliotheca Electoralis, in: Thomas Kaufmann/Elmar Mittler (Hg.), Reformation und Buch. Akteure und Strategien frühreformatorischer Druckerzeugnisse (Bibliothek und Wissenschaft 49), Wiesbaden 2017, S. 243–261, hier S. 243, 246; Lang/Neugebauer, Aus Kisten (wie Anm. 5), S. 36 ff.

9 Ulrike Ludwig: Bibliotheken und Büchersammlungen an der Universität Wittenberg. Standorte und Benutzung im 16. Jahrhundert, in: Stefan Oehmig (Hg.), Buchdruck und Buchkultur im Wittenberg der Reformationszeit (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 21), Leipzig 2015, S. 261–302, hier S. 271–281.

10 Zu Spalatin als Büchersammler und zu seiner Privatbibliothek siehe Hendrikje Carius: Die „Bibliotheca Spalatini" als humanistisch-reformatorische Gelehrtenbibliothek, in: Enno Bünz/Thomas Fuchs/Stefan Rhein (Hg.), Buch und Reformation. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Mitteldeutschlands im 16. Jahrhundert (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 16), Leipzig 2014, S. 87–124.

11 Zum Aufbau der ersten Bibliothek siehe Lang/Neugebauer, Aus Kisten (wie Anm. 5), S. 33–48; Maria Grossmann: The Growth of a Humanistic Library, in: dies. (Hg.), Humanism in Wittenberg 1485–1517 (Bibliotheca Humanistica & Reformatorica xi), Nieuwkoop 1975, S. 100–112; Ernst Hildebrandt: Die kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512–1547. Beiträge zu ihrer Geschichte, in: Zeitschrift für Buchkunde 1/1925, S. 34–42; 3/1925, S. 109–129; 4/1925, S. 157–188; Amann, Reformation durch Wissensvorsprung (wie Anm. 8); Ludwig, Bibliotheken und Büchersammlungen an der Universität Wittenberg (wie Anm. 9); Heiner Lück: Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817, Halle (Saale) 2020, S. 51 f.

Titel zusammengebunden). Im gleichen Jahr wurde zudem ein erster Bibliothekskatalog in zwei Teilen erstellt, ein systematischer und ein Autorenkatalog. 1547 verfügte die Bibliothek dann über 3.132 Bände.[12]

Nach der Niederlage der Ernestiner im Schmalkaldischen Krieg mussten sich diese 1547 auf ihre verbliebenen Thüringer Besitztümer zurückziehen. Dabei wurde auch die Leucorea-Bibliothek aus Wittenberg abtransportiert und in Kisten und Fässern zunächst nach Weimar gebracht, wo sie im Franziskanerkloster eingelagert wurde. Ein Teil der Wittenberger Handschriften und Drucke blieb dann in Weimar als Bibliothek Johann Friedrichs II. (1529–1595). Der Großteil der vormaligen Leucorea-Bibliothek, etwa 1.500 Bände, wurde aber 1549 in das Dominikanerkloster nach Jena transportiert.[13]

Dort bildete er nach der Gründung der Universität Jena 1558 – bereits 1548 war die Vorgängereinrichtung Paedagogium provinciale eröffnet worden – die Grundlage für den Aufbau der dortigen Universitätsbibliothek. Die Bibliothek Johann Friedrichs II., die zunächst in Weimar verblieben und dann ebenfalls nach Jena überführt worden war, wurde von den kurfürstlichen Räten in Leipzig 1573 seinen Söhnen zugesprochen. 1589 forderte Johann Casimir von Sachsen-Coburg (1564–1633) dieses Erbe ein, woraufhin diese Bibliothek 1590 nach Coburg verbracht wurde.[14]

Die Bibliotheca Electoralis befindet sich heute im Bestand der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena (ThULB) und ist mittlerweile komplett digitalisiert worden.[15] Ebenfalls überliefert und digitalisiert sind in der Bibliothek enthaltene Handschriften. Besonders wertvolle Quellen stellen die historischen Wittenberger Bibliotheksverzeichnisse (zum Beispiel Alphabetischer Katalog der Kurfürstlichen Bibliothek zu Wittenberg von 1536) und

12 Sachiko Kusukawa: A Wittenberg University Library Catalogue of 1536 (Libri pertinentes 3), Cambridge 1995, Online-Ausgabe: https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00007495 (27.04.2021). Das Buch liefert eine vollständige Transkription und bibliografische Einordnung des Alphabetischen Katalogs der Kurfürstlichen Universität zu Wittenberg. Der Katalog wurde hauptsächlich 1536 erstellt, enthält aber Ergänzungen bis 1547.

13 Sabine Wefers: Wissen in Fässern und Kisten. Von Wittenberg nach Jena, in: Volker Leppin/Georg Schmidt/ Sabine Wefers (Hg.), Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 204), Gütersloh 2006, S. 191–207, hier 200–207; Georg Karpe: Nachreformatorische Gründungsperiode. Die Fürstlich Sächsische Bibliothek Jena 1549–1650, in: Universitätsbibliothek Jena (Hg.), Geschichte der Universitätsbibliothek Jena 1549–1945, Weimar 1958, S. 1–139, hier 13 f.

14 Karpe, Nachreformatorische Gründungsperiode (wie Anm. 13), S. 120 ff.

15 Thomas Mutschler: Die Aufbereitung, Digitalisierung und Präsentation der Bibliotheca Electoralis (1502–1547) in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, in: Irmgard Siebert (Hg.), Digitalisierung in Regionalbibliotheken (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie – Sonderbände), Frankfurt a. M. 2012, S. 157–172.

Anschaffungslisten für Bücher dar (zum Beispiel Liste anschaffenswerter Bücher für die Kurfürstliche Bibliothek zu Wittenberg, 1. Hälfte 16. Jh., geschrieben von Georg Spalatin). Der kleinere von Jena nach Coburg überführte Teil der früheren Wittenberger Universitätsbibliotheksbestände ist schwierig zu ermitteln. Das gelänge nur durch einen Abgleich des Jenaer Bibliotheksbestands mit Wittenberger Bibliotheksverzeichnissen, und dies wohl auch nur teilweise.[16]

Auch die Sammlung des Theologen Georg Rörer (1492–1557), der in Wittenberg studiert hatte und zu den engsten Mitarbeitern Martin Luthers zählte, liegt in Jena komplett digitalisiert vor.[17] Sie gehört zu den bedeutendsten Quellensammlungen zur Reformation. Rörer hatte 1522 begonnen, Vorlesungen und Predigten Luthers und anderer Wittenberger Theologen aufzuzeichnen. In den folgenden Jahren erweiterte er seine Sammlung planvoll, erstellte Hefte und Bände und fügte auch Briefe hinzu.[18] Sein früherer Landesherr Johann Friedrich von Sachsen holte Rörer mit seiner handschriftlichen Sammlung 1553 nach Jena, um so zur Kontinuität der bisherigen Wittenberger Theologie beizutragen.[19]

Ein weiteres Beispiel für personenbezogene Sammlungen Wittenberger Alumni und Professoren ist die „Amsdorffiana", die Sammlung Nikolaus von Amsdorffs (1483–1565). Amsdorff, der sich stets als Vertreter einer unverfälschten Lehre Luthers sah, nahm an sämtlichen konfessionellen Auseinandersetzungen seiner Zeit teil und vertrat seine Positionen in aller Schärfe. Die Amsdorf-

16 Schriftl. Mittlg. ThULB, Joachim Ott, Leiter Abteilung historische Sammlungen, 15.09.2020.

17 Stefan Michel: Sammler – Chronist – Korrektor – Editor. Zur Bedeutung des Sammlers Georg Rörer (1492–1557) und seiner Sammlung für die Wittenberger Reformation, in: ders./Christian Speer (Hg.), Georg Rörer. Der Chronist der Wittenberger Reformation (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 15), Leipzig 2012, S. 9–58; Joachim Ott: Georg Rörer (1492–1557) und sein Nachlass in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, in: ders./Martin Treu (Hg.), Luthers Thesenanschlag. Faktum oder Fiktion (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9), Leipzig 2008, S. 47–57; ders.: Zur Verwahrungsgeschichte der Rörersammlung in Jena, in: Michel/Speer, Georg Rörer, S. 229–252.

18 Paul Flemming: Die Lutherbriefe in der Rörersammlung an der Universitätsbibliothek zu Jena, in: Studien zur Reformationsgeschichte und zur praktischen Theologie. Gustav Kawerau an seinem 70. Geburtstag dargebracht, Leipzig 1917, S. 21–40; Anneliese Bieber-Wallmann: Die Predigten Johann Bugenhagens der Jahre 1524 bis 1527 in der Sammlung Rörers, in: Michel/Speer, Georg Rörer (wie Anm. 17), S. 137–170; Stefan Michel: Der Sammler, Herausgeber, Multiplikator und Händler von Luthers Büchern Georg Rörer. Ein Beitrag zur reformatorischen Buchproduktion, in: Bünz/Fuchs/Rhein (Hg.), Buch und Reformation (wie Anm. 10), S. 173–189.

19 Michel, Sammler – Chronist – Korrektor – Editor (wie Anm. 17), S. 28 f.

fiana stellt bis heute eine der wichtigsten Quellen der Amsdorff-Forschung dar. Sie befand sich zunächst im Bestand der ThULB und wurde mittlerweile an das Thüringische Hauptstaatsarchiv in Weimar überführt.[20]

1.2 Die zweite Bibliothek

1547 begann der Neuaufbau einer Bibliothek der Universität Wittenberg. Der Erwerbungsetat zur Anschaffung neuer Bücher blieb jedoch zunächst gering. Dabei profitierte die Bibliothek davon, dass Wittenberg zum Zentrum des Buchdrucks geworden war und eine Verfügung des Kurfürsten Johann Georg I. (1585–1656) die Wittenberger Drucker verpflichtet hatte, von jedem bei ihnen erschienenen Titel ein Exemplar an die Universität zu geben. Auch wurden Studenten anlässlich ihrer Abschlussprüfungen dazu angehalten, der Bibliothek als Ehrerweisung Bücher zu stiften. Bedeutsam für die Bestandserweiterung waren aber vor allem Nachlässe und Schenkungen von Gelehrtenbibliotheken.[21] Zudem sind die Bestände des Wittenberger Augustiner- sowie des Franziskanerklosters übernommen worden.[22] Neben dem zentralen Bibliotheksbestand wurde 1580 eine Arbeitsbibliothek für die kurfürstlichen Stipendiaten im Collegium Augusteum eingerichtet. Überdies bauten die höheren Fakultäten eigene Bibliotheken auf. 1598 zog die zentrale Universitätsbibliothek aus dem Schloss in das Augusteum um, ein bedeutender Neubeginn für die weitere Bibliotheksgeschichte (siehe Taf. XI).[23]
Das 17. und 18. Jahrhundert standen vor allem im Zeichen einer Professiona-

20 Ediert in Ernst Otto Reichert: Amsdorff und das Interim. Kommentierte Quellenedition mit ausführlicher historischer Einleitung, hrsg. von Hans-Otto Schneider (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 14), Leipzig 2011; vgl. auch Hartmut Kühne: Die Weimarer Amsdorffiana-Handschriften. Ein Inventar, in: Irene Dingel (Hg.), Nikolaus von Amsdorf (1483–1565). Zwischen Reformation und Politik Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 9), Leipzig 2008, S. 353–372.

21 Christian Hoffarth: Biographisches und bibliographisches Reformationsgedenken und Kolloquium und Ausstellung in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg, in: Mitteilungen des Instituts für Personengeschichte 1/2019, S. 28–35, hier 33 f.

22 Matthias Piontek: Universitätsbibliothek – Seminarbibliothek – Forschungsbibliothek. Die Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars im Wandel, in: Hanna Kasparick/Hartmut Kühne/Birgit Weyel (Hg.), Gehrock, T-Shirt und Talar. 200 Jahre Evangelisches Predigerseminar Wittenberg, Berlin 2016, S. 172–185, hier 172 f.

23 Lück, Alma Leucorea (wie Anm. 11), S. 52; Ludwig, Bibliotheken und Büchersammlungen (wie Anm. 9), S. 270, 281–287.

lisierung der Bibliotheksverwaltung und der Bestandserweiterung. So wurden 1617 eine Kommission von Fakultätsvertretern als Aufsichtsgremium der Bibliothek eingesetzt, 1623 eine erste Bibliotheksordnung erlassen[24] und am Ende des Jahrhunderts erstmals „Bibliothekare" gesondert ausgewiesen. In dem vom Bibliothekar und Orientalisten Andreas Sennert (1606–1689) erstellten Bibliothekskatalog waren 1678 etwa 1.300 Bücher verzeichnet.[25] Am Ende des Jahrhunderts hatte die Bibliothek, vor allem durch private Vermächtnisse, einen Bestand von 4.390 Werken.[26]

Insbesondere durch Hinterlassenschaften von Professoren und den gezielten Erwerb von Gelehrtenbibliotheken gelang es im 18. Jahrhundert, den Bestand bedeutend zu erweitern. Darunter befand sich auch die Bibliothek des sächsischen Geheimen Kriegsrats Johann August von Ponickau (1718–1802). Er hatte 1789 nicht nur seine Büchersammlung der Leucorea vermacht, sondern auch die finanzielle Grundlage zu ihrer Verwaltung gestiftet. Später kontinuierlich erweitert, ist sie eine einzigartige Sammlung von literarischen und anderen Zeugnissen zur Geschichte und Geografie der früheren preußischen Provinz Sachsen und der anhaltinischen Gebiete, des Königreichs Sachsens und Thüringens.[27] Sie umfasst neben 1.000 Handschriften, Pergamenturkunden, Karten und Porträts etwa 16.000 Bände mit Druckwerken natur- und geschichtswissenschaftlichen Schwerpunkts.[28]

Ebenfalls der Universität gestiftet worden war die „Bibliotheca Nationis Hungaricae" (Ungarische Nationalbibliothek). Stifter war der ungarische Exilant Georgius Michaelis (1640–1725), der sich nach seinem Heimatort Kaschau den Namen Cassai gegeben hatte. Er lebte seit 1675 in Wittenberg, hatte dort studiert, promoviert und seit 1712 als Dekan der Philosophischen Fakultät gewirkt. 1725 errichtete er eine Stiftung für die in Wittenberg studierenden Ungarn. Ihnen sollten auch seine ca. 2.000 Bücher an wissenschaftlicher Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts, darunter mehr als 300 Unikate altungarischer Drucke, zur Verfügung stehen.[29]

24 Übersetzt abgedruckt in Herricht, Geschichte (wie Anm. 4), S. 16–23.

25 Andrea Sennerto: Bibliothecae academiae Wittebergensis publicae, Wittebergae 1678.

26 Lück, Alma Leucorea (wie Anm. 11), S. 142.

27 Walter Müller: Johann August von Ponickau (1718–1802) und seine Bibliothek, in: Hermann-Josef Rupieper (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität 1502–2002, Halle (Saale) 2002, S. 35–45.

28 Hoffarth: Biographisches und bibliographisches Reformationsgedenken (wie Anm. 21), S. 34.

29 Vgl. Ildikó Gábor: Die Bibliothek der in Wittenberg studierenden Ungarn in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 10 (1986), S. 442–447; ders. (Hg.): Bibliotheca Nationis Hungariae. Die Ungarische Nationalbibliothek in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Der Katalog aus dem Jahr 1755. Textausgabe der Handschrift der Széchényi National-

Eine wertvolle Erweiterung dieses Bestandes erfolgte 1755 durch den Ankauf der „Manuscripta Rotaridis"-Sammlung des 1747 in Wittenberg verstorbenen ungarischen Handschriftensammlers und Literaten Michael Rotarides (geb. 1715).[30] Außer den Manuskripten von Cassai und Rotarides beinhaltet die Sammlung eine Anzahl von Manuskripten, die von ungarischen Studenten bis ins 19. Jahrhundert hinein der Bibliothek überwiesen worden waren.[31]

Im Siebenjährigen Krieg wurde Wittenberg Festungsstadt, und die Leucorea litt unter den Zerstörungen und militärischen Einquartierungen. Die Universitätsbibliothek war zwar zunächst von der militärischen Zweckentfremdung ihrer Räumlichkeiten nicht direkt betroffen.[32] Mittelfristig aber hatte der Krieg auch für sie erhebliche Folgen. Angesichts der kriegsbedingten Schäden und Belastungen für die Universität war der Finanzspielraum für Investitionen in den Bibliotheksbestand gering. Dies betraf zum Beispiel auch die Ponikauische Bibliothek, für deren Aufbewahrung Schulden aufgenommen werden mussten.[33]

Zudem waren zahlreiche Privatbibliotheken von Professoren zerstört worden. Damit waren auch Schenkungen von Büchern oder die testamentarische Übereignung ganzer Sammlungen aus diesen Privatbeständen an die Bibliothek nicht mehr möglich. Im Zuge der Napoleonischen Kriege am Beginn des 19. Jahrhunderts war die Bibliothek erneut kriegsbedingten Folgen ausgesetzt.[34]

bibliothek Budapest: catalogus librorum, dissertationum et manuscriptorum variorum ad rem Hungaricam praecipue facientium ex bibliotheca, quae Vitebergae est, Hungarorum congestus ab Adamo Latsny Turotzensi; Vitebergae Saxonum die XV. Nov. A. R. S. M.DCC.LV, hrsg. unter Mitw. von Silke Trojahn, Hildesheim 2005; Joseph Fitz: Georg Michael Cassai und seine Bibliothek, in: Aus der Forschungsarbeit der Mitglieder des Ungarischen Instituts und des Collegium Hungaricum in Berlin. Dem Andenken Robert Graggers gewidmet, Berlin/Leipzig 1927, S. 122–145.

30 Karl Gerhard: Die Ungarische Nationalbibliothek der Universität Halle-Wittenberg, in: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie. August Wilmanns zum 25. März 1903 gewidmet, Leipzig 1903, S. 139–158, hier S. 157.

31 Reinhold Heinrich: Die Handschriftensammlung der Ungarischen Nationalbibliothek zu Halle, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 11/1913, S. 490–499, hier S. 491.

32 Walter Friedensburg: Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 2: 1611–1813 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt N. R. 4), Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Magdeburg 1927, S. 426.

33 Lück, Alma Leucorea (wie Anm. 11), S. 215.

34 Siehe dazu näher unten den Gliederungspunkt „Universitätsarchiv".

1.3 Der Verbleib der Leucorea-Bibliothek nach der Universitätsvereinigung mit Halle

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte sich der Bestand der Bibliothek aus etwa 20.000 Büchern sowie rund 30.000 kleineren Schriften zusammen, hinzu kamen die Sammlungen der Gelehrtenbibliotheken. Die Universitätsvereinigung 1817 bedeutete das Ende der Wittenberger Universitätsbibliothek in ihrer bisherigen Form.

Nach der Vereinigungsurkunde sollte die Lösung für die Bibliothek darin bestehen, die theologischen und philologischen Bestände zur Verfügung des 1817 gegründeten Predigerseminars und der Wittenberger Höheren Schule, des Lyceums, zu belassen. Nach einigen Querelen zwischen Predigerseminar und Hallescher Universitätsbibliothek kamen bis Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Drittel der Wittenberger Universitätsbibliothek nach Halle,[35] darunter auch die umfangreiche Ponickauische Sammlung, die bis 1841 nach Halle gebracht wurde.[36]

Ein Drittel der Bücher verblieb in Wittenberg, vor allem theologische und philosophische Literatur sowie Dubletten hallescher Bestände aus anderen Fachgebieten.[37] Sie bildeten dort die Grundlage für den Aufbau der Bibliothek des Predigerseminars. Dessen Gründungsdirektor Heinrich Leonhard Heubner (1780–1853) soll der Anweisung der preußischen Regierung, die Bibliothek bis auf wenige definierte Ausnahmen nach Halle zu überführen, dadurch begegnet sein, dass er sehr restriktiv definierte, was kein Bibliotheksgut sei, somit auch nicht zur Bibliothek gehöre und folglich nicht nach Halle überführt werden müsse. Konkret waren es ca. 14.000 Buchbinderbände, die im Predigerseminar verblieben, 10.000 zum großen Teil in Wittenberg entstandene Dissertationen sowie mehr als 4.000 Leichenpredigten aus dem mitteldeutschen Raum.[38] Auch die Bibliothek des alten Wittenberger Franziskanerklosters ist im Bestand vorhanden, darunter ca. 250 Inkunabeln.[39]

35 Matthias Piontek: „Die Bibliothek mit einem feinen nützlichen Buch vermehren." Zur Bestandsgeschichte der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg, in: Meinhardt (Hg), Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek (wie Anm. 5), S. 71–83, hier S. 77.

36 [Eduard] Boehmer: Bericht über die von Ponickauische Bibliothek der Universität Halle-Wittenberg, in: Zur Feier der fünfzigjährigen Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg, Halle 1867, S. 37–76; Fritz Juntke: Johann August von Ponickau und seine Bibliothek (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen Sachsen-Anhalt 60), Halle/S. 1987.

37 Vgl. Piontek, Bestandsgeschichte (wie Anm. 35), S. 77; Walter Friedensburg: Geschichte der Universität Wittenberg, Halle/S. 1917, S. 625 f.; Herricht, Geschichte (Anm. 4), S. 5–8.

38 Piontek, Bestandsgeschichte (wie Anm. 35), S. 77.

39 Erika Schulz: Bücher aus den beiden Wittenberger Klosterbibliotheken in der

Bei der dann einsetzenden Bestandserweiterung profitierte die Bibliothek des Predigerseminars zum einen von zwei Schenkungen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) – der 12.000 Bände umfassenden Gelehrtenbibliothek Heubners sowie der Sammlung des Halberstädter Oberdompredigers Christian Friedrich Augustin (1771–1856), die jedoch dann zum Teil in den Bestand der Lutherhalle überging (s. u.). Zwischen Predigerseminar und Lutherhalle bestand auch eine enge personelle Verbindung, da Dozenten des Predigerseminars fast ein halbes Jahrhundert lang auch die Lutherhalle betreuten.[40] Zum anderen – und damit einhergehend – verfolgte man eine Erwerbungsstrategie, die dem reformatorischen Erbe, aber auch der Funktion des Predigerseminars als Lehrstätte für angehende Pfarrer Rechnung trug.[41]

Einen wichtigen Beitrag zur Erschließung des im Predigerseminar aufbewahrten akademischen Schrifttums leistete Heinrich Kramm mit einer 1941 erschienenen bibliografischen und historischen Einordnung der Wittenberger Universitätsschriften. Der Autor beschreibt im ersten Teil bibliografisch und historisch den Wittenberger Dissertationsbestand, der nach 1817 in das Predigerseminar überführt wurde. Im zweiten Teil des Buches wird diese Bestandsaufnahme mit einer Analyse der Dissertationen ausländischer Studenten und ihrer Beziehung zur Leucorea verbunden. Der Duktus des Werks ist vom völkischen Denken der NS-Zeit geprägt. Jenseits dessen leistet der Autor einen wichtigen und in der Forschung bisher kaum beachteten Beitrag zur Überlieferungsgeschichte der Wittenberger Hochschulschriften.[42]

Die vormaligen Leucorea-Bibliotheksbestände des Predigerseminars sind heute Teil der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg. Zahlreiche Bücher der Wittenberger Universitätsbibliothek, die nach Halle gelangt waren, wurden inzwischen im Rahmen der von der DFG geförderten Digitalisierungsprojekte der Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (VD 16, 17 und 18) online verfügbar gemacht.[43]

Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg, in: Heimatverein der Lutherstadt Wittenberg und Umgebung/Kulturbüro der Lutherstadt Wittenberg (Hg.), Vorträge zur lokalen Entwicklung anläßlich der Festwoche „700 Jahre Wittenberg“, Wittenberg 1994, S. 32–35, hier S. 33; Staatliche Lutherhalle Wittenberg (Hg.): Die Inkunabeln der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg. Katalog, bearbeitet von der Inkunabelabteilung der Deutschen Staatsbibliothek Berlin, Wittenberg 1983.

40 Piontek, Bestandsgeschichte (wie Anm. 35), S. 77 f.

41 Ebd., S. 77.

42 Heinrich Kramm: Wittenberg und das Auslandsdeutschtum im Lichte älterer Hochschulschriften (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 50), Leipzig 1941.

43 Auffindbar über die Suche im Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke (zvvd): https://www.zvdd.de/startseite/ (28.04.2021).

2 Universitätsarchiv

2.1 Das Archiv als Spiegel der Zeitläufte

Die Geschichte des Wittenberger Universitätsarchivs ist im Vergleich zur Universitätsbibliothek weniger gut dokumentiert. Das Archiv war seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Collegium Iuridicum untergebracht. Akten die Universität betreffend sind darüber hinaus auch im kurfürstlichen Archiv aufbewahrt worden, das als Ergebnis des Schmalkaldischen Kriegs 1547 neben der kurfürstlichen Bibliothek zunächst nach Weimar, dann nach Jena überführt wurde. Dabei handelt es sich um Unterlagen landesherrlicher Provenienz wie etwa Schreiben der Universität an die Landesherrschaft oder Konzepte der Ernestiner, die diese an die Leucorea versandten, beziehungsweise deren Abschriften (siehe Taf. XII).

Im Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar findet sich heute in der Registratur O (Ernestinisches Gesamtarchiv) eine Aktengruppe, die die Frühphase der Leucorea betrifft. Die Akten und Urkunden datieren von 1502 bis 1566, wobei das Gros bis zur Wittenberger Kapitulation von 1547 reicht. Bei diesen Akten handelt es sich vor allem um die ernestinisch-kurfürstliche Überlieferung im Zusammenhang mit der Universität. Es ist geplant, das Findbuch zum Bestand der Reg. O online zu stellen.[44]

Das Wittenberger Universitätsarchiv war am Ende des 16. Jahrhunderts, wie der preußische Archivar Friedrich Israël (1884–1956) in seinem historischen Überblick zum Leucorea-Archiv schreibt, nach wie vor im Gebäude der Juristenfakultät untergebracht. Israël führt 1913 weiter aus: „Wir hören von einem weißen Schrank mit mehreren Kästlein, einem großen eisenbeschlagenen Kasten und mehreren Laden, so einer Rektoratslade, einer Lade Oeconomiae, also des Konvikts, und im Gewölbe noch ein Repositorium mit Akten. In dem beschriebenen Raume finden wir das Archiv noch 1705.“[45] Zudem hebt er den bereits seinerzeit, also Ende des 16. Jahrhunderts, unsystematischen Zustand der Aktenarchivierung hervor.

Erst mit dem Siebenjährigen Krieg und den damit einhergehenden Schäden in Wittenberg war die Lagerung des Archivs verändert worden. So schilderte die Universität in einem Schreiben über die Kriegskatastrophe vom 13. Oktober

44 Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 158 bis Reg. O 552 und LATh – HStA Weimar, EGA, Urkunde Nr. 1846 bis Urkunde Nr. 1852; zum Bestand schriftl. Mittlg. Landesarchiv Thüringen, Volker Graupner, Referatsleiter, 01.09.2020.

45 Friedrich Israël: Das Wittenberger Universitätsarchiv, seine Geschichte und seine Bestände. Nebst den Regesten der Urkunden des Allerheiligenstiftes und den Fundationsurkunden der Universität Wittenberg (Forschungen zur thüringisch-sächsischen Geschichte 4), Halle/S. 1913, S. 5.

1760, man möchte „anzeigen, daß wir inmittelst bei dem so großen Unglück […] das Universitätsarchiv an Fundationen und darzu gehörigen Originaldocumenten gerettet und […] in das Gewölbe in der Sacristei bei der Universitätskirche […] in sichere Verwahrung bringen".[46] Zur Lagerung der Akten erwies sich die Sakristei der Universitäts-, d. h. der Schlosskirche, jedoch als denkbar ungeeignet: Sie war zu feucht. Die Akten wurden deshalb 1803 in das erste Stockwerk des Schlosskirchenturms verbracht.
1813 war die Sicherheit des Archivs – wie auch der Bibliothek – im Zusammenhang mit den Napoleonischen Kriegen erneut stark gefährdet. Am 24. Juli ordnete daher die kursächsische Regierung an, Archiv, Bibliothek und Sammlungen elbaufwärts nach Dresden zu verschiffen. Doch wurde die in Kisten verpackte Ladung nahe Meißen von französischen Truppen abgefangen und anschließend im Rittergut Seußlitz bei Meißen zwischengelagert. Die in Wittenberg zurückgebliebenen Aktenbestände nahmen durch den Beschuss der Stadt erheblichen Schaden und sind teilweise vernichtet worden. 1816 wurden die bei Meißen zwischengelagerten Akten nach Wittenberg rücküberführt.[47]

2.2 Die Aufteilung der Bestände nach der Universitätsvereinigung mit Halle

Nach der Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle verblieb das Archiv zunächst in Wittenberg. Sein Zustand war durch Unordnung und Kriegsverluste gekennzeichnet. Aus der kriegsbeschädigten Schlosskirche verlagerte man die Bestände 1817 ins Augusteum. Auf preußische Regierungsinitiative hin wurde ausgehandelt, dass Akten kursächsischer Provenienz, welche die Universität Wittenberg betreffen, von der Provinzregierung zu Merseburg wieder in das Universitätsarchiv überführt werden. Kursächsische Akten, die sich auf an Preußen abgetretene Territorien bezogen, waren nach dem Wiener Kongress 1815 auf der Grundlage von Verhandlungen zwischen den Königreichen Preußen und Sachsen nach Merseburg gekommen. 1819 gelangten dann etwa 400 Akten des Oberkonsistoriums und der Universität erneut nach Wittenberg.[48]
In den 1820er Jahren wurde durch preußische Archivare eine erste Systematik des diffusen Aktenbestands erstellt. Darauf konnte in der Folgezeit aufgebaut

46 In Friedensburg, Urkundenbuch, Teil 2 (wie Anm. 32), S. 421 ff., hier S. 422.
47 Vgl. W. E. Lange: Die Rettung der Wittenberger Universitäts-Bibliothek durch deren ersten Custos M. Gottlob Wilhelm Gerlach. Zur Geschichte des Jahres 1813, Halle 1859.
48 Israël, Das Wittenberger Universitätsarchiv (wie Anm. 45), S. 9.

werden. Die wichtigste Frage blieb, wo das Wittenberger Universitätsarchiv künftig angesiedelt werden sollte. Dabei gab es widerstreitende Ansprüche interessierter Akteure. 1830 war auch ein Vorschlag abzuwehren, das meiste zu vernichten.[49] Schließlich übermittelte der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wilhelm Anton von Klewiz (1760–1838), am 26. Mai 1830 dem außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten Mühlenbruch in Halle, dessen Funktion der eines Universitätskurators ähnlich war, einen Ministerialbeschluss des Kultusministeriums, dass alle Wittenberger Universitätsakten ungeteilt nach Halle überstellt werden sollten. Daran schloss sich wiederum ein jahrelanger Streit an, der letztlich zu folgendem Ergebnis führte:[50]

- Die Güterverwaltungsakten bleiben bei der Universitätsverwaltung zu Wittenberg (die Universitätsverwaltung war 1817 zur weiteren Verwaltung des Universitätsvermögens der vormaligen Leucorea eingerichtet worden; sie betreute die Schlosskirche, das Augusteum mit dem Lutherhaus und dem früheren kurfürstlichen Stipendiatenhaus sowie zunächst auch das Melanchthonhaus und finanzierte das 1817 gegründete Predigerseminar; die Mittel stammten aus dem Wittenberger Universitätsvermögen, das sich aus der Vereinigungsurkunde vom 12. April 1817 ergab, und aus Einnahmen aus der Verwaltung).[51]
- Die Patronatsakten gehen an das Wittenberger Predigerseminar.
- Der Hauptteil der Akten wird an die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg mit Sitz in Halle als Rechtsnachfolgerin der Leucorea überführt.

Die Akten der Universitätsverwaltung zu Wittenberg befinden sich heute im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Merseburg.[52] Der Bestand umfasst 18 lfm Archivgut mit knapp 500 Akteneinheiten und deckt den Zeitraum von 1720 bis 1952 ab. Da die Gründung der Universitätsverwaltung zu Wittenberg erst Ergebnis der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg war, liegt der Fokus dieser Überlieferung auf dem 19. Jahrhundert. Dennoch reichen zahlreiche Akten auch in die Zeit vor der Auflösung der Universität Wittenberg zurück.[53]

Dem Predigerseminar wurden mehrere Bestände übereignet: Archivalien, eine Handschriften- und eine Funeraliensammlung sowie Sammlungen weiterer

49 Ebd., S. 14.
50 Vgl. ebd.
51 Vgl. Ralf-Torsten Speler: Die Vereinigung der Leucorea mit der Universität Halle und das Nachleben der Wittenberger Alma Mater, in: Martin Treu/Ralf-Torsten Speler/Alfred Schellenberger (Hg.), Leucorea. Bilder zur Geschichte der Universität, Lutherstadt Wittenberg 1999, S. 27–33, hier S. 29 f.
52 Bestand C 69 Universitätsverwaltung Wittenberg.
53 Schriftl. Mittlg. Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Merseburg, Björn Schmalz, 07.09.2020.

Objekte, zum Beispiel rund 70 Gemälde mit Darstellungen von Reformatoren, Landesfürsten und Leucorea-Professoren. Diese Bestände befinden sich heute, wie die frühere Seminarbibliothek, in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek.

Nachdem Teile des Universitätsarchivs – Urkunden der Philosophischen und Theologischen Fakultät sowie solche, die der Provinzialverwaltung überstellt wurden – bereits zuvor nach Halle gelangt waren, erfolgte die Überstellung des größten Bestands an Leucorea-Akten in die Saalestadt schließlich (erst) 1838.[54] Zuvor, im Oktober 1837, war der hallesche Historiker Heinrich Leo (1799–1878) nach Wittenberg gekommen, um zu sondieren, welche Akten nach Halle überstellt und welche in Wittenberg bleiben sollten. Dabei erkannte er den großen historischen Wert des Archivbestandes: Die Akten seien überaus lehrreich für das geistige Leben, besonders bei den Theologen. Manche Prozess- und Disziplinarsachen seien in kultureller Hinsicht bedeutsam. Zudem würden die Kämpfe zwischen Universität und Rat zu Wittenberg dokumentiert.[55]

Allerdings fand Leo den Bestand in verheerendem Zustand vor. Offenbar in Folge eines Cholera-Ausbruchs 1831 waren die Akten, die in zwei Räumen des Augusteums lagerten, unsachgemäß neu untergebracht worden. Dieser prekäre Zustand erzeugte zusätzlichen Handlungsdruck zum baldigen Transport nach Halle. 1838 wurde das Wittenberger Universitätsarchiv in Halle zunächst im Saal der Ponickauischen Bibliothek, die mit der hallischen Universitätsbibliothek vereinigt worden war, aufgestellt. Dort wurde es einer mehrjährigen Revision unterzogen.[56]

Problemlos war die Aufbewahrung aber auch weiterhin nicht: „Der wiederholte Wechsel des Aufenthaltsortes und das Fehlen einer fachmännischen Leitung brachten das Archiv wieder in solche Verwirrung, daß eine abermalige Neuordnung notwendig wurde".[57] Diese fand 1911 statt. Der damit beauftragte Friedrich Israël hielt abschließend fest, dass auch nach der Neuordnung die Bestände doch sehr verstreut blieben. Allein in Halle habe man an drei verschiedenen Stellen zu suchen: im Universitätsverwaltungsgebäude, in der Universitätsbibliothek und im Historischen Seminar. Weitere Bestände fänden sich in Wittenberg bei der Universitätsverwaltung und dem Predigerseminar, und endlich im Königlichen Staatsarchiv zu Magdeburg.[58] So und noch um einiges verwirrender ist es bis in die Gegenwart.

Heute ist der umfangreichste Aktenbestand der Universität Wittenberg in das Universitätsarchiv Halle integriert:

54 Israël, Das Wittenberger Universitätsarchiv (wie Anm. 45), S. 17.
55 Ebd.
56 Ebd., S. 17 ff.
57 Ebd., S. 19.
58 Ebd.

– Die Ordnung des Repositoriums 1 „Archiv der Universität Wittenberg" basiert nach wie vor auf der von Friedrich Israël entwickelten Klassifikation und Systematik. 2014 hat Michael Ruprecht eine Retrokonversation des von Israël erstellten Findbuchs und weitere Ergänzungen vorgenommen.
– In Repositorium 2 „Wittenberger Stiftungen" sind Akten überliefert, anhand derer sich die Geschichte der Stiftungen nachzeichnen lässt, mit denen bevorzugte oder bedürftige Studenten an der Universität Wittenberg unterstützt wurden. Die Stifter waren Privatleute, der Kurfürst und die Stadt, und die Stiftungen wurden auch nach der Universitätsvereinigung fortgeführt.

In die heutige Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) waren nicht nur der bedeutendste Teil der früheren Leucorea-Bibliothek überführt worden, sondern auch wichtige handschriftliche Quellen. Das bekannteste Beispiel bilden die Wittenberger Universitätsmatrikel, die für den gesamten Bestandszeitraum der Universität Wittenberg überliefert sind. Ebenso lagert dort das Dekanatsbuch der Theologischen Fakultät (während die Dekanatsbücher der anderen Fakultäten im Universitätsarchiv Halle verwahrt werden). Überdies befinden sich im Bestand der ULB zahlreiche Autographe Wittenberger Universitätsprovenienz.[59]

In dem Bestand, der nach Halle überführt wurde, befinden sich auch Akten zur Spruchtätigkeit der Wittenberger Juristenfakultät.[60] Der Großteil der Urteilsbücher lagert heute jedoch im Bestand „Juristenfakultät Wittenberg als Spruchkollegium 1575–1815" des Hauptstaatsarchivs in Dresden.[61] Vermutlich wurden die Urteilsbücher der Juristenfakultät 1852 zusammen den Akten des Schöppenstuhls Leipzig an das damalige Hauptstaatsarchiv für das Königreich Sachsen überstellt. Der Bestand umfasst 570 Verzeichnungseinheiten. Größere Lücken sind für das 17. Jahrhundert gegeben – dadurch begründet, dass sich ein Teil der Urteilsbücher aus diesem Jahrhundert unter den 209 Urteilsbüchern befindet, die heute im Universitätsarchiv Halle lagern.

59 Diese sind Bestandteil der Sammlung Ponickau sowie der Handschriftensammlung der Ungarischen Bibliothek. Zu letzterer liegen zwei Kataloge vor: Miklós Pálfy: Katalog der Handschriftensammlung der Hallenser Ungarischen Bibliothek (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/S. 4), Halle/S. 1965; Gábor, Bibliotheca Nationis Hungariae (wie Anm. 29).

60 Universitätsarchiv Halle (= UAHW), Rep. 1 Archiv der Universität Wittenberg, B. Schöffenstuhl, 1. Einzelne Rechtsersuchen und Responsa u. C. Schöffenstuhl, 2. Spruchbücher; zur Spruchtätigkeit siehe Heiner Lück: Die Spruchtätigkeit der Wittenberger Juristenfakultät. Organisation – Verfahren – Ausstrahlung, Köln/Weimar/Wien 1998.

61 Zum Bestand schriftl. Mittlg. Sächsisches Staatsarchiv, Eckhart Leisering, 31.08.2020.

3 Weitere Überlieferungen mit Leucorea-Bezügen

Wie für die meisten Universitäten der Frühen Neuzeit typisch, so war auch die Leucorea stark mit anderen Universitäten vernetzt. Hinzu traten die Kommunikationsaktivitäten der Wittenberger Professoren, die im Zuge der reformatorischen Entwicklungen nötig waren. Vor allem aus diesen Gründen finden sich heute sowohl in Wittenberg selbst als auch an zahlreichen weiteren Orten Druckwerksammlungen und Archivbestände, die mit der Universität Wittenberg im Zusammenhang stehen, ohne aus Wittenberger Sammlungen zu stammen. Hinzu treten Überlieferungen, welche die Universitätsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts betreffen, sowie Bestände zur Wirkungsgeschichte von Leucorea und Reformation.

3.1 Gedrucktes

In den Magazinen verschiedenster Bibliotheken lagern zahlreiche Wittenberger Dissertationen und Disputationsschriften. Im Zuge der Digitalisierungsprojekte VD 16, VD 17 und VD 18 wird eine beträchtliche Anzahl davon inzwischen online bereitgestellt. Überlappende, aber nicht identische Bestände sind über das Portal der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) zugänglich. Bei der SLUB erbringt die Suche nach „Dissertatio Univers* Wittenb*“ 189 und die nach „Disputatio Univers* Wittenb*“ 721 Treffer.[62] Auf dem DDB-Portal generieren die beiden Suchwortkombinationen 307 beziehungsweise 673 Treffer.[63] Beschränkt man die Suche nicht auf Digitalisate, erhöhen sich die Trefferzahlen jeweils nochmals.

Seit 1610 waren semesterweise Lektionskataloge (Vorlesungsverzeichnisse) der Leucorea gedruckt worden. Sie sind nicht vollständig überliefert und die vorhandenen Exemplare heute auf drei Bibliotheken verstreut: die Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster Erfurt, die Forschungsbibliothek zu Gotha und die Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena.[64]

62 Vgl. https://digital.slub-dresden.de/kollektionen/ (10.4.2021).

63 Vgl. https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchresults?isThumbnailFiltered=true&query=Dissertatio+Univers*+Wittenb* und https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchresults?query=Disputatio+Univers*+Wittenb*&thumbnail-filter=on&isThumbnailFiltered=true (10.4.2021).

64 Daniel Bohnert/Matthias Asche: Perspektiven. Die Leucorea in der Zeit des späten Melanchthon. Zu Forschungsstand und Überlieferungssituation, in: Matthias Asche/Heiner Lück/Manfred Rudersdorf/Markus Wriedt (Hg.), Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung

Aus der Spätzeit der Leucorea ist mit dem „Wittenbergschen Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes“ eine bislang wenig beachtete Quelle überkommen. Das „Wochenblatt“ erschien von 1768 bis 1792, herausgegeben von dem Mathematikprofessor Johann Daniel Titius (1729–1796), als Nachfolger dann bis 1813 das „Neue Wittenbergsche Wochenblatt“. Jede Ausgabe enthielt die Rubrik „Gelehrte Nachrichten“, die eine Funktion wahrnahm, die heute von Hochschuljournalen erfüllt wird: Es werden aktuelle Nachrichten aus der Wittenberger Universität mitgeteilt, etwa über Promotionen, zu runden Geburtstagen mit entsprechenden Feierstunden oder auch Richtigstellungen zu (wirklich vermeintlichen?) Streitigkeiten zwischen Studenten und Stadtbewohnern. Vor allem für die Alltagsgeschichte der Universität erweist sich das „Wochenblatt“ als informativ. Es gehört zum Genre der Gelehrten Journale und Zeitungen, die maßgeblich zum Entstehen einer aufklärerischen Öffentlichkeit beigetragen haben.[65]

Die Jahrgänge der beiden Wochenblätter liegen in der ULB Halle und in den Städtischen Sammlungen Wittenberg vor. Zudem hat die Universitätsbibliothek Bielefeld das erste „Wochenblatt“ 1768 bis 1792 komplett digitalisiert und online gestellt.[66] Das „Neue Wittenbergsche Wochenblatt“ ist gleichfalls digitalisiert, kann aber nur in den Städtischen Sammlungen Wittenberg am Arbeitsplatzrechner genutzt werden. Für die letzten 45 Universitätsjahre, also ein knappes Halbjahrhundert, liegt damit eine Quelle akademischer Gebrauchspublizistik vor, die das Leben an der Wittenberger Universität spiegelt. Im Wittenberg des 19. Jahrhunderts dann waren universitätsbezogene Bestände nicht nur deshalb vorhanden, weil Teile der Universitätsbibliothek im Predigerseminar verblieben. Vielmehr begann Mitte des 19. Jahrhunderts auch der Aufbau einer neuen, schließlich umfangreichen Sammlung. Das geschah im Zuge der reifenden Idee, ein reformationsgeschichtliches Museum im Lutherhaus zu gründen.[67]

Die dort im Laufe der Zeit aufgebaute Sammlung sollte dann auch zahlreiche Drucke und Bücher Wittenberger Professoren enthalten. Die reformationsge-

um 1550. Beiträge der Tagung in der Stiftung Leucorea Wittenberg anlässlich des 450. Todestages Philipp Melanchthons vom 13. bis 16. Oktober 2010 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 26), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2015, S. 15–73, hier S. 55.

65 Diese werden in der Forschungsdatenbank „Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen erfasst und erschlossen. Auch ausgewählte Artikel des Wittenbergschen Wochenblattes sind dort verlinkt: https://gelehrte-journale.de/startseite/ (04.05.2021).

66 Vgl. http://ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/!toc/2234591_001/3/LOG_0003/ (14.4.2021).

67 Vgl. Julius Jordan: Zur Geschichte der Sammlungen der Lutherhalle 1877–1922, Wittenberg 1924.

schichtliche „Sammlung Augustin", deren Erwerb für Wittenberg der preußische König bereits 1860 mit 3.000 Talern finanziert hatte, bildete ihren Grundstock.[68] Sie ist benannt nach dem Halberstädter Dom- und Oberdomprediger Christian Friedrich Bernhardt Augustin (1771–1856). Der Bestand umfasste 5.000 Drucke (darunter 1.021 Drucke von Luthers Schriften und anderer Reformatoren vom 16. bis zum 19. Jahrhundert),[69] 34 Ölgemälde, 6.800 Grafiken, 500 Münzen und Medaillen sowie einige Kuriosa für den Zeitraum 16. bis 19. Jahrhundert.[70] 1893 gelang der Ankauf eines Großteils der Bibliothek (3.027 Bände) des Begründers der Weimarer Lutherausgabe Joachim Karl Friedrich Knaake (1835–1905). Darin enthalten waren vor allem Sammel- und Werksausgaben von Humanisten, daneben aber auch die Erstausgabe des griechischen Neuen Testaments (1516) und Reuchlins „Augenspiegel" (1512).[71] Zu Beginn der 1930er Jahre gelangte auch ein Teil der Fürstlich-Stolberg-Wernigerodeschen Sammlung ins Lutherhaus: 142 Drucke aus der Reformationszeit.[72] Auch 14.600 Dissertationen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, ebenso rund 2.600 Flugschriften, Lebensbeschreibungen und Jubiläumsliteratur sind Teil der Lutherhaus-Sammlung. Zu den wertvollsten Einzelstücken gehören Erstausgaben der Hauptwerke Luthers, die systematisch angeschafft wurden: 90 Prozent der Erstausgaben von Luthers Schriften finden sich im Bestand.[73] Im Anschluss an die Museumsgründung als „Lutherhalle" 1883 war diese Bibliothek dann stetig erweitert worden – teils durch gezielte Neuerwerbungen, teils durch Schenkungen. So schenkte Kaiser Wilhelm II. dem Lutherhaus 1911 eines der ältesten Reformatoren-Stammbücher mit handschriftlichen Eintragungen unter anderem von Luther, Melanchthon und Bugenhagen,[74]

68 Petra Wittig: „Schätze … vor dem Verderben oder Untergang bewahren …". Zur Geschichte der Bibliothek der Lutherhalle Wittenberg, in: Jutta Strehle/Armin Kunz (Hg.): Druckgraphiken Lucas Cranachs d. Ä. Im Dienst von Macht und Glauben (Katalog der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: Katalog 1), Wittenberg 1998, S. 21–28, hier S. 21 f.

69 Die Drucke wurden durch Ministerialbeschluss 1869 der Bibliothek des Königlichen Predigerseminars zugeteilt. Alles andere sollte als Grundstock für die Ausstellung in der geplanten Lutherhalle dienen. Vgl. Matthias Piontek: Universitätsbibliothek – Seminarbibliothek – Forschungsbibliothek (wie Anm. 22), S. 175.

70 Petra Gröschl: „Das man Fleys und Koste nicht spare, gutte Librareyen odder Bu[e]cher Heuser […] zu verschaffen". Zur Bestandsgeschichte der Bibliothek des Lutherhauses Wittenberg, in: Meinhardt (Hg.), Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek (wie Anm. 5), S. 84–94, hier S. 85.

71 Ebd., S. 89; Stefan Laube: Das Lutherhaus Wittenberg. Eine Museumsgeschichte. Mit einem Exkurs von Uta Kornmeier (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 3), Leipzig 2003, S. 33 f.

72 Gröschl, Bestandsgeschichte (wie Anm. 70), S. 91.

73 Sammlung der Stiftung Luthergedenkstätten: https://www.martinluther.de/en/node/1641 (29.04.2021).

74 Wittig, Lutherhalle (wie Anm. 68), S. 25; Gröschl, Bestandsgeschichte (wie Anm. 70), S. 89.

sowie einen Brief Luthers an Karl V., in welchem der Reformator unmittelbar nach dem Wormser Reichstag 1521 noch einmal seinen Standpunkt verdeutlichte.[75] Den Brief hatte der amerikanische Bankier John Pierport Morgan zuvor bei einer Auktion ersteigert und kurz darauf Wilhelm II. geschenkt. Der Schock, dass die Lutherhalle bei der Auktion leer ausging, der Brief zunächst in die USA gelangte, löste ein Umdenken in Richtung konsistenter Sammlungspolitik aus, die auch das Agieren auf dem freien Markt beinhaltete, um Sammlungsgegenstände zu erwerben.[76] Die planvolle Erweiterung wurde im 20. Jahrhundert fortgesetzt. In den DDR-Jahrzehnten vor allem erwies es sich als schwierig, den Bestand umfangreich zu vergrößern, nicht zuletzt wegen Devisen-Mangels.[77]

Nach der deutschen Vereinigung 1990 konnten Bestrebungen, die Lutherhaus-Bibliothek weiterzuentwickeln, wieder verstärkt aufgenommen werden. Der Fokus lag dabei stets auf Geschichte und Wirkung der Reformation mit Martin Luther. Daneben enthielt die Bibliothek spezielle Sammlungsbereiche wie die Inkunabelnsammlung mit rund 500 Wiegendrucken. In gewisser Weise aktualisierte die Lutherhaus-Bibliothek auch eine abgebrochene Leucorea-Tradition: Durch das Lutherhaus und seine Sammlungstätigkeit gelangten wieder Büchersammlungen prominenter Reformationsforscher als Nachlässe nach Wittenberg. So konnten etwa die Arbeitsbibliothek des Göttinger Kirchenhistorikers Bernd Möller (1931–2020) mit einem Umfang von 2.200 Büchern sowie der Nachlass des Leipziger Kirchenhistorikers Helmar Junghans (1931–2010) mit einem Bestand von 5.100 Büchern erworben werden.[78]

Zuletzt umfasste die Bibliothek des Lutherhauses circa 60.000 Bände. 2018 wurde sie mit der Predigerseminarbibliothek in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB) zusammengeführt, deren Mitgesellschafter die Stiftung Luthergedenkstätten ist.[79]

75 Uta Kornmeier: Die Lust, Worte zu kaufen. Die Ausweitung der Sammlungen der Lutherhalle, in: Laube, Lutherhaus Wittenberg (wie Anm. 71), S. 185–189.

76 Ebd., S. 189–191.

77 Vgl. Wittig, Lutherhalle (wie Anm. 68), S. 23–28; Gröschl, Bestandsgeschichte (wie Anm. 70), S. 91–98.

78 Vgl. Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg: Eine neue Studienstätte für Geschichte und Kultur der Reformation, Wittenberg 2020, S. 12, Online-Ausgabe: https://www.rfb-wittenberg.de/forschung/publikationen/reformationsgeschichtliche-forschungsbibliothek-wittenberg-eine-neue-studienstaette (30.04.2021).

79 Meinhardt (Hg.), Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek (wie Anm. 5); vgl. auch Matthias Piontek: Auf dem Weg zur Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg. Idee – Konzept – Umsetzung, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2014, Online-Ausgabe: https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/2772/378.pdf?sequence=1&isAllowed=y (17.04.2021).

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass die Überlieferungssituation der Leucorea für Forscherinnen und Forscher mit dem Fokus auf Orte, an denen Wittenberger Überlieferungen im engeren Sinne zu finden sind, nicht erschöpfend beschrieben ist. Daneben gibt es weitere, oftmals personenbezogene Sammlungen an anderen Orten, die für das Verständnis der Leucorea-Geschichte Relevanz haben. Exemplarisch kann hier die Sammlung von Druckschriften Martin Luthers in der 1883 gestifteten Luther-Bibliothek der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Worms genannt werden.[80] Auch in Eisenach auf der Wartburg ist 1883 aus Anlass des 400. Geburtstages des Reformators eine Luther-Bibliothek angelegt worden.[81] Zwanzig Jahre später wurde dann dem zweiten großen Wittenberger Reformator, Philipp Melanchthon (1497–1560), eine Gedenkstätte in seiner Geburtsstadt Bretten gewidmet, die gleichfalls eine eigene Sammlung aufgebaut hat.[82]

3.2 Archivbestände, Handschriften und weiteres

In Wittenberg selbst finden sich auch zwei Archivbestände, die mancherlei Bezüge zur Universitätsgeschichte aufweisen, ohne direkt aus der Universität zu stammen: in den Städtischen Sammlungen und im Archiv der Stadtkirchengemeinde.

Die Städtischen Sammlungen mit dem Ratsarchiv (mit ansonsten bis zu 700 Jahre alten Beständen) verfügen unter anderem über

- landesherrliche Stipendiatenverzeichnisse von 1605 bis 1660; diese wurden auf Befehl des Kurfürsten quartalsweise angelegt, um die vergebenen Stipendien und ihre Empfänger zu dokumentieren,[83]
- Überlieferungen zu privaten (familiären) Stipendienstiftungen[84] und
- Studentenstammbücher.

80 Stadtbibliothek Worms: Lutherbibliothek der Stadt Worms, Worms o. J., https://www.worms-neu.de/neu-de-wAssets/docs/bildung-bieten/bibliotheken/luther-bibliothek.pdf (03.05.2021); Busso Diekamp: Die Familie Heyl und die Wormser Buch- und Bibliothekskultur, in: Gerold Bönnen/Ferdinand Werner (Hg.): Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl. Öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel, Worms 2010, S. 431–466.

81 https://thue.museum-digital.de/index.php?t=sammlung&instnr=29&gesusa=108# (07.05.2021); zur dortigen Flugschriftensammlung: http://flugschriften.reformationsportal.de/index.php?id=488 (07.05.2021).

82 https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=sammlung&instnr=58&gesusa=185 (09.05.2021); auch die Medaillen- und Münzsammlung mit etwa 500 Stücken ist in einem digitalen Katalog erfasst: https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=sammlung&instnr=58&gesusa=242&cachesLoaded=true (09.05.2021).

83 Bohnert/Asche: Forschungsstand (wie Anm. 64), S. 58 ff.

84 Ebd., S. 60 f.

Daneben gibt es diverse Bestände, welche die Beziehungen zwischen Universität und Stadt beziehungsweise Universitätsangehörigen und Stadt dokumentieren, so Akten und sonstige Unterlagen

- zu Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Universität, zum Beispiel über die Zuständigkeiten für die Gerichtsbarkeit,
- zu Hochzeitsgeschenken der Stadt an Professoren,
- zu Festlichkeiten, die gemeinsam von Universität und Stadt organisiert wurden, etwa die Reformationsfeste,
- zum städtischen Gesundheitswesen, zum Beispiel eine gemeinsam von der Leucorea, der Stadt und der kurfürstlichen Verwaltung erstellte Pestordnung,
- einen großen und alle Jahrhunderte übergreifenden Bestand an Kämmereirechnungen: sie geben zum Beispiel Aufschluss über die Brauereirechnungen der Professoren oder über deren Ankäufe von Steinen und sonstigen Baumaterialien, was wiederum Rückschlüsse auf deren Wohn- und Eigentumsverhältnisse zulässt,
- Urbarien mit Urkundensammlungen und weitere Unterlagen zu Grundstücken: aus diesen lassen sich ebenfalls Wohn- und Eigentumsverhältnisse rekonstruieren, und zwar für diejenigen Professoren, die nicht in universitären Freihäusern wohnten.[85]

Ein Großteil dieser Bestände ist zur Nutzung vor Ort, d. h. im Lesesaal der Städtischen Sammlungen digitalisiert.

Im Archiv der Stadtkirchengemeinde Wittenberg werden drei universitätsrelevante Bestände verwahrt. Erstens sind das Akten zu diversen privaten (familiären) Stipendienstiftungen. Zweitens werden in neun Bänden die Wittenberger Ordiniertenbücher von 1537 bis 1811 bewahrt.[86] Sie enthalten wichtige Hinweise zu Wittenberger Theologiestudenten, die die Bücher mit eigenhändigen Einträgen inklusive Vita versehen haben.[87] Unter diesen wiederum findet sich eine Reihe dann bedeutend gewordener Theologen. Von Georg Buchwald wurden die überlieferten Verzeichnisse aller von 1537 bis 1572 auf der Wittenberger Universität zum Predigtamt eingesegneten Geistlichen in zwei Bänden veröffentlicht.[88] Drittens schließlich verfügt das Archiv der Stadtkirche auch über „eine Reihe von Bildern der Pfarrer, die zugleich das Amt des General-

85 Mdl. Mittlg. Andreas Wurda, Leiter der Städtischen Sammlungen Lutherstadt Wittenberg, 22.10.2020.

86 Bohnert/Asche: Forschungsstand (wie Anm. 64), S. 62.

87 Jens Hüttmann: Das Wittenberger Stadtkirchenarchiv, in: ders./Peer Pasternack (Hg.), Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Lutherstadt Wittenberg 2004, S. 106 ff., hier S. 107.

88 Georg Buchwald: Wittenberger Ordiniertenbuch. Erster Band: 1537–1560. Zweiter Band: 1560–1572, Leipzig 1894/1895.

superintendenten inne hatten und Professoren an der Wittenberger Universität waren" – und dies in Lebensgröße.[89]

Ein Weg zu Beständen zahlreicher Archive außerhalb Wittenbergs ist das schon erwähnte Archivportal der Deutschen Digitalen Bibliothek – jedenfalls für die Archive, die sich an dieser Initiative beteiligen.[90] Wird dort mit dem Suchbegriff „Universität Wittenberg" recherchiert, so ergeben sich 7.139 Ergebnisse in 18 Archiven beziehungsweise Archivverbünden. Darunter sind bislang 16 Datensätze aus vier Archiven mit Digitalisaten verknüpft. Der Suchbegriff „Leucorea" erbringt elf Ergebnisse.

Eine besondere Plattform, auf der digitale Quellensammlungen zur Reformation in mitteldeutschen Regionen präsentiert werden, ist das „Reformationsportal Mitteldeutschland". Auch hier spielen Quellen mit Bezug auf die Leucorea als Gravitationszentrum der Reformation eine bedeutende Rolle.[91] Sechs Projekte sind daran beteiligt: Erstens stellt das Digitale Archiv der Reformation (DigiRef) als Gemeinschaftsprojekt des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, des Hessischen Staatsarchivs Marburg, des Landesarchivs Sachsen-Anhalts und der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek ausgewählte Quellen der Reformationsgeschichte zur Verfügung. Diese werden in einem Ausstellungsmodul „Schaufenster" sowie in einem Forschungsmodul (Visitationsprotokolle) präsentiert.[92] Im Projekt „Ein Handbuch für Reformatoren – Der Unterricht der Visitatoren (UdV) von 1528" wird, zweitens, das für die Einführung der Reformation maßgebliche Werk auf Basis neu erschlossener Quellen in seinem Entstehungsprozess kontextualisiert.[93] Drittens werden in dem Projekt „Wartburg-Stiftung Online" Reformationsflugschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts online dargeboten[94] sowie viertens der Nachlass von Julius Pflug (1499–1564), Domherr in Merseburg, Propst in Zeitz und Bischof von Naumburg, mit seiner für die Reformationsgeschichte bedeu-

89 Albrecht Steinwachs/Jürgen M. Pietsch: Die Stadtkirche der Lutherstadt Wittenberg: die evangelische Stadt- und Pfarrkirche St. Marien der Lutherstadt Wittenberg, Spröda 2000, S. 107. Eine Auswahl der Portraits ebd., S. 108 f.

90 Vgl. https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/ (17.04.2021).

91 Vgl. http://www.reformationsportal.de (03.05.2021).

92 Über das Gemeinschaftsprojekt „Digitales Archiv der Reformation (DigiRef)": http://digiref.reformationsportal.de/index.php?id=471 (03.05.2021). Dazu vgl. in diesem Jahrbuch Christoph Volkmar/Vicky Rothe: Schaufenster einer Zeitenwende. Das Digitale Archiv der Reformation, in: Sachsen und Anhalt 27 (2015), S. 253–258.

93 Ein Handbuch für Reformatoren – Der Unterricht der Visitatoren (UdV) von 1528: http://udv.reformationsportal.de/index.php?id=332 (03.05.2021).

94 Projektwebseite „Reformationsflugschriften der Wartburg-Stiftung Online": http://flugschriften.reformationsportal.de/index.php?id=480 (26.05.2021).

tenden Büchersammlung.[95] Schließlich zählen zu den Projekten des Reformationsportals Mitteldeutschland die bereits erwähnten Digitalisierungsprojekte „Bibliotheca Electoralis“ und die „Sammlung Georg Rörer“.[96]

Des Weiteren weisen zahlreich und breit gestreut eine Reihe weiterer Rechercheportale den Weg zu Beständen an Autographen Wittenberger Universitätsprovenienz, häufig auch bereits mit Digitalisaten versehen:

- Im Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt befinden sich zahlreiche Handschriften Wittenberger Herkunft. Soweit sie aus der Ponickauischen Bibliothek stammen, sind sie mittlerweile auch digitalisiert.[97]
- Ein anderes Beispiel ist die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Sie bewahrt ein Viertel aller erhaltenen Schriften von der Hand Martin Luthers – neben Manuskripten auch mehr als 50 eigenhändige Briefe. Zur Sammlung zählen darüber hinaus originale Schriftzeugnisse von Philipp Melanchthon, Caspar Cruciger, Justus Jonas, Georg Spalatin und anderen bedeutenden Reformatoren. 95 ausgewählte Autographe der Reformationszeit aus dem SLUB-Bestand sind in einem Online-Projekt aufbereitet und zugänglich gemacht worden.[98]
- Die Forschungsstelle zur Erschließung des Melanchthon-Briefwechsels an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften offeriert über eine Zusammenstellung von Links einen Zugang zu Autographen Melanchthons, mit Sortieroptionen nach Aufbewahrungsort oder Nummer im Melanchthon-Briefwechsel (MBW).[99]
- Das Reformationsportal Mitteldeutschland weist Fundorte von Autographen mit ihrer geographischen Verteilung aus.[100] Dort sind unter anderem „Empfehlungen Melanchthons zur Verbesserung der Universität Mar-

95 Zum Projekt „Julius Pflug“: http://pflug.reformationsportal.de/index.php?id=731 (03.05.2021).

96 Projekt „Bibliotheca Electoralis“: http://electoralis.reformationsportal.de/index.php?id=499 (03.05.2021); Projekt „Sammlung Georg Rörer“: http://roerer.reformationsportal.de/index.php?id=474 (03.05.2021).

97 Siehe Anm. 139.

98 Siehe Projekt 95 Autographe der Reformationszeit: https://reformation.slub-dresden.de/ und Handschriften und Drucke mit handschriftlichen Einträgen in der Schatzkammer. Handschriften der Reformationszeit in der SLUB: https://www.slub-dresden.de/besuchen/ausstellungen-corty-galerie/archiv-der-ausstellungen/ausstellungen-2017/wie-luthers-worte-fliegen-lernten-handschriften-und-flugschriften-der-reformation/lutherschaetze/ (29.04.2021).

99 Autographe Melanchthon-Briefe im Internet, sortiert nach Aufbewahrungsorten: https://www.hadw-bw.de/sites/default/files/documents/Tabelle_Melanchthon-Autographen_Orte_2020_1.pdf; Autographe Melanchthon-Briefe im Internet, sortiert nach MBW-Nummern: https://www.hadw-bw.de/sites/default/files/documents/Tabelle_Melanchthon-Autographen_MBW_2020.pdf (30.04.2021).

100 Vgl. http://digiref.reformationsportal.de/index.php?id=386 (09.05.2021).

burg“ (Hessisches Staatsarchiv Marburg), „Martin Luthers Bedenken gegen die Einladung Landgraf Philipps zum Marburger Religionsgespräch“ (ebd.) oder Luthers Aufforderung zur „Durchführung der Kirchen- und Schulvisitation im ganzen Land“ (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Altenburg) gelistet. Die Listentreffer sind verbunden mit Digitalisaten bei den Archiven.

– Auch Digitalisate aus kleineren Sammlungen stehen mittlerweile zur Verfügung: So dokumentiert und verlinkt das Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ) beispielsweise elf Autographe Melanchthons – Briefe an Kaspar Peucer, Justus Jonas d. Ä., Martin Luther, Hieronymus Baumgartner, Christoph Scheurl und Veit Dietrich – des Zeitraums 1518–1535 aus der Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek.[101] Insgesamt finden sich 37 Autographe, darunter auch Briefe an Melanchthon.[102]

Zwei wichtige Einzelstücke finden sich heute in den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Deren Münzkabinett verwahrt das originale Rektoratssiegel der Leucorea,[103] und im Zentralarchiv findet sich die Akte zur Überstellung eines Teils des Kunstschatzes der aufgelösten Universität in die Königliche Kunstkammer.[104]

In den Beständen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz sind nicht nur die Verwaltungsvorgänge der Wittenberger Universitätsabwicklung dokumentiert (zum Beispiel „Umwandlung des Naturalienlohns einiger Professoren aus dem Universitätsfonds in Wittenberg in eine feste Rente“[105]). Auch aus der vorangegangenen kursächsischen Zeit lassen sich Wittenberg-relevante Funde machen, meistenteils in den Ablagen „[Preußische] Beziehungen zu Kursachsen“. Insgesamt ergibt die Suche nach „Universität Wittenberg“ in der Online-Archivdatenbank des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 140 Treffer, verteilt auf 55 Gliederungspunkte der Archiv-Tektonik.[106]

101 Suche „melanchthon“, Filter: Sammlung: Briefe und Einzeldokumente berühmter Persönlichkeiten (Autog. Cim.): https://www.digitale-sammlungen.de/de/search?query=all%3Amelanchthon&filter=collections%3A%22214%22 (30.04.2021).

102 Suche „melanchthon“, Filter: Herstellungstyp: Handschrift: https://www.digitale-sammlungen.de/de/search?query=all%3Amelanchthon&filter=type_manufact%3A%22handmade%22 (30.04.2021).

103 Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Objektnr.: 18239333: https://ikmk.smb.museum/object?id=18239333 (03.05.2021).

104 Zentralarchiv der staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Bestand Kunstkammer, Signatur: SMB-ZA, I/KKM 44, Erwerbungen für die Sammlung 1823–1829.

105 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin): I. HA Rep. 76.

106 Vgl. http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/MidosaSEARCH/searchTr ee?search=universit%C3%A4t%20wittenberg&KontextFb=KontextFb&searchType=all&page=1#Treffer (09.10.2020)

Von Interesse für Fragen der Reformationsgeschichte und der neueren Reformationswirkungsgeschichte sind auch die Sammlung und das Hausarchiv des Lutherhauses. Sie enthalten vor allem Sammlungsgut, das auf die Reformation sowie die in Wittenberg betreuten Häuser bezogen ist. Drei dieser Häuser – Lutherhaus, kurfürstliches Stipendiatenhaus und Collegium Augusteum – dienten unmittelbar (auch) universitären Zwecken, und das gleichfalls betreute Melanchthonhaus ist durch seinen einstigen Bewohner ebenso ein Ort der Wittenberger Universitätsgeschichte. Die heutige Sammlung der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt entstand in Vorbereitung auf die Eröffnung des Hauses als Museum im Jahr 1883. Seither wird die Sammlung ständig erweitert. Sie ist wie folgt gegliedert:[107]

- Rund 7.000 Briefe und Manuskripte zur Reformationsgeschichte sowie Handschriften zur Wittenberger Universitätsgeschichte, zur Geschichte deutscher und europäischer Dynastien und kulturhistorische Dokumente vom 11. bis zum 20. Jahrhundert befinden sich im Bestand.
- Vor allem Lutherporträts, Darstellungen zu Luthers Leben, Bildnisse von Reformatoren, Gedenkblätter, Spottbilder und Stadtansichten finden sich unter den rund 13.900 grafischen Blättern aus dem 15. bis zum 21. Jahrhundert. Besonders wertvoll sind die rund 1.400 Grafiken des 16. Jahrhunderts, insbesondere Werke des älteren und des jüngeren Lucas Cranach.
- Von der frühen Reformationszeit bis zur modernen Kunstmedaille reicht die numismatische Sammlung. Der 2.800 Münzen und Medaillen umfassende Bestand zählt auf diesem Gebiet zu den großen Spezialsammlungen der Welt.
- Herausragende Lutherporträts von Lucas Cranach d. Ä. und seiner Werkstatt befinden sich im Besitz der Stiftung, darunter ein sehr frühes Porträt des Reformators von 1520. Rund 300 Gemälde, vor allem aus dem 16. und dem 19. Jahrhundert, gehören zur Sammlung.
- Erinnerungsobjekte, Souvenirs, Alltagsgegenstände, Porzellane, Möbel und viele weitere Objekte mit Bezug zu Luther zeigen die ganze Breite der Lutherrezeption in Gestalt von Kunsthandwerk und Kuriosa. Herausragend sind die „Lutherreliquien“ sowie Möbel aus dem Hausgebrauch des Reformators und Alltagsgegenstände aus dem 16. Jahrhundert.[108]

Daneben gibt es das Hausarchiv der früheren Staatlichen Lutherhalle. Dieses dokumentiert die Entwicklung des Reformationsgeschichtlichen Museums: als kulturell-wissenschaftliche Einrichtung und hinsichtlich der Erhaltung und Entwicklung zunächst des Lutherhauses, später auch des Melanchthon-Hau-

107 Zur Bibliothek des Lutherhauses (heute in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg) siehe oben „Gedrucktes“.

108 Vgl. https://www.martinluther.de/de/ueber-die-stiftung/sammlung (19.04.2021).

ses in Wittenberg.[109] Diese Bestände sind für zeithistorische Forschungen zur Reformationswirkungsgeschichte, zu den politischen Konjunkturen des Umgangs mit dem reformatorischen Erbe und zur Museumspolitik im 20. Jahrhundert von beträchtlichem Wert.

Die 2018 gegründete Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg verwahrt – neben rund 220.000 Büchern – auch eine Reihe nichtbibliothekarischer Sammlungen. Diese sind, wie die Bücher, aus dem Evangelischen Predigerseminar übernommen worden: mehrere Sondersammlungen von Handschriften, Funeralien und Gemälden, Archivalien zur Abwicklung der Leucorea 1817 und Folgejahre sowie das Archiv des Predigerseminars seit 1817.[110]

4 Erschließungssituation

Neben die herkömmlichen Materialerschließungen sind inzwischen digitale getreten. So liegen Quellen beziehungsweise Quellendokumentationen und Findbücher zur Universität Wittenberg sowie Bibliografien und Literaturberichte zu ihrer Erforschung (a) zum Teil gedruckt vor, ist (b) eine Reihe materialerschließender gedruckter Werke digitalisiert worden und dann wiederum meist online verfügbar, und schließlich gibt es (c) Online-Portale, die papierne Quellen ohne den Umweg über die Druckstufe digital verfügbar machen. Das gilt auch für vier von fünf Gesamtdarstellungen zur Universitätsgeschichte, deren erste 1655 von Gottfried Suevus vorgelegt wurde,[111] während die jüngste von Heiner Lück 2020 erschien.[112] Dazwischen publizierte Johann Christian August Grohmann zum 300. Gründungstag der Universität 1802 eine dreibändige Leucorea-Geschichte[113] und 1917 Walter Friedensburg eine zum 100. Jahrestag der Vereinigung mit Halle.[114] Überdies kann der erste Band der dreibändigen MLU-Geschichte von 1952 genannt werden, eine zwar nicht systematische, gleichwohl sehr umfängliche Darstellung der Wittenberger Uni-

109 Vgl. Jan Scheunemann: Die Akten der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg 1930–1990. Findbuch, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt/Institut für Hochschulforschung (HoF), Lutherstadt Wittenberg 2020. Online-Ausgabe: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Scheunemann-2020_Lutherhalle_Hausarchiv_Findbuch-1.pdf (17.04.2021).

110 Vgl. https://www.rfb-wittenberg.de/bibliothek/ueber-die-bestaende (20.04.2021).

111 Gottfried Suevus: Academia Wittebergensis Ab Anno Fundationis MDII. Festo Divi Lucae die XIIX. Mens. Octobr. usque ad Annum MDCLV, Wittenberg 1655.

112 Lück, 2020, Alma Leucorea (wie Anm. 11).

113 Johann Christian August Grohmann: Annalen der Universität zu Wittenberg, Meißen 1801/1802.

114 Friedensburg: Geschichte (wie Anm. 37).

versitätsgeschichte, die in der DDR entstanden war.[115] Bis auf den Band von Lück stehen alle online.[116]

Vor allem nach ihrer Auflösung ist die Leucorea Gegenstand vielfältiger Forschungen und Publikationen geworden. Für die Zeit bis 1977 hat die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt diese Arbeiten in einer Bibliografie nachgewiesen, dabei die einschlägigen Teile aus der „Bibliographie der deutschen Universitäten" von Wilhelm Erman und Ewald Horn (1904) einbeziehend.[117] Die umfangreichsten Nachweise der älteren wie neueren Literatur zur Leucorea enthält das 47seitige Literaturverzeichnis in der 2020 vorgelegten Universitätsgeschichte „Alma Leucorea" von Heiner Lück.[118] Forschungsüberblicke liegen aus jüngerer Zeit zur „Leucorea in der Zeit des späten Melanchthon"[119] und zur Medizinischen Fakultät[120] vor; die Literatur zur Mathematik an der Wittenberger Universität ist in einer neueren Bibliografie nachgewiesen.[121]

Zu den Archivbeständen der Leucorea beziehungsweise auf die Leucorea bezogenen externen Archivbeständen liegen vor allem ältere Editionen und Teileditionen vor, in denen insbesondere rechtlich-normative Quellen ediert wurden. Die Forschungsschwerpunkte auf Institutionen- und Verfassungsgeschichte einerseits, Wissenschafts- und Gelehrtengeschichte andererseits haben die ältere Editionstätigkeit erheblich beeinflusst.[122]

Ein besonderes zeitgenössisches Editionsprojekt zur Zeit des späten Luthers und Melanchthons stellen die mehrbändigen „Scripta publice proposita" dar. In den gedruckten Bänden finden sich öffentliche Bekanntmachungen und Aushänge Wittenberger Universitätslehrer für den Zeitraum von 1540 bis

115 Leo Stern (Hg.): 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Bd. I: Wittenberg 1502–1817, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, o. O. o. J. [Halle/Saale 1952].

116 Vgl. https://www.uni-wittenberg.de/geschichte/darstellungen/ (20.04.2021).

117 Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (Hg.): Bibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg. Nachdruck aus Erman, Wilhelm; Ewald Horn: Bibliographie der deutschen Universitäten. Teil 2, Leipzig/Berlin 1904, S. 1095–1158. Anhang: Hildegard Herricht: Auswahlbibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg, Berichtszeitraum 1900–1977, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) 1980.

118 Lück, Alma Leucorea (wie Anm. 11), S. 303–349.

119 Bohnert/Asche: Forschungsstand (wie Anm. 64).

120 Christian Schlöder/Maximilian Schochow/Florian Steger: Die Medizinische Fakultät der Universität Wittenberg 1502–1817. Stand der Forschung, in: Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte 1/2015, S. 15–30.

121 Manfred Goebel: Bibliographie zur Geschichte der Mathematik in Wittenberg und Halle, Fachbereich Mathematik und Informatik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle 2000, Online-Ausgabe: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Goebel-2000_Bibliografie-Mathe.pdf (27.04.2021).

122 Bohnert/Asche: Forschungsstand (wie Anm. 64), S. 19.

1569. Die ganz verschiedenen Textsorten der Beiträge dokumentieren auf einzigartige Weise das akademische und kulturelle Leben an der Leucorea. Sie ermöglichen Einblicke in das Lehrangebot, Totengedenken, studentisches Alltagsleben und Gelehrtenkommunikation. Insbesondere Melanchthon prägte diese Form der Kommunikation im Raum der Alma Mater. Nach seinem Tod setzte in den „Scripta" eine intensive Melanchthon-Memoria ein.[123]

Eine der wichtigsten Quellenpublikationen zur Wittenberger Universitätsgeschichte hat dann 1927 Walter Friedensburg mit seinem zweibändigen Urkundenbuch der Universität Wittenberg vorgelegt, erstellt im Auftrag der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt. Versehen mit Friedensburgs editorischen Erläuterungen, finden sich darin Statuten, Fundationen, die Korrespondenz der Universität mit dem jeweiligen Landesherrn sowie zahlreiche relevante Quellen zur Organisation der Universität und Regulierung des universitären Alltagslebens in deutscher und lateinischer Sprache.[124]

Recht komfortabel stellt sich die Zugänglichkeit der Wittenberger Matrikel dar. Ihr Original ist von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt digitalisiert worden und steht online.[125] Die drei Bände einer transkribierten Publikation für die Inskriptionsjahre Jahre 1502–1602[126] konnten als Einzeldigitalisate bei der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf sowie Google Books eingesammelt werden und lassen sich nun im Zusammenhang präsentieren.[127] Eine daran anschließende Matrikel-Transkription der Jahre 1602–1812 liegt als analoges Druckwerk vor.[128] Zudem sind die Wittenber-

123 Der Latein- und Poesieprofessor Johannes Marcellus hatte das editorische Werk der „Scripta publice proposita" begonnen und die Bände Liber I–IV herausgegeben. Fortgesetzt wurde das Projekt durch Paul Eber, der 1553 den „Tomus primus" herausgab, der 1560 in veränderter Fassung nachgedruckt wurde. Für die Herausgabe der „Tomi II–VII" (1556–1572) zeichnete der Universitätspedell Michael Maius verantwortlich. Online-Ausgabe: https://www.uni-wittenberg.de/ueberlieferung/quelleneditionen/ (19.04.2021). Vgl. auch Christiane Domtera-Schleichardt: Die Wittenberger „Scripta publice proposita" (1540–1569). Universitätsbekanntmachungen im Umfeld des späten Melanchthon (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 39), Leipzig 2021.

124 Walter Friedensburg: Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 1: 1502–1611. Teil 2: 1611–1813 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 3 u. 4), Magdeburg 1927.

125 Wittenberger Matrikel 1502–1812: http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/2450785 (28.04.2021).

126 Karl Eduard Förstemann: Album Academiae Vitebergensis [Ältere Reihe]. Band 1: 1502–1560, Leipzig 1841; Otto Hartwig: Album Academiae Vitebergensis. Band 2: 1560–1602, Halle/S. 1894; Karl Gerhard: Album Academiae Vitebergensis. Band 3: Indices, Halle an d. Saale 1905.

127 https://www.uni-wittenberg.de/geschichte/matrikel/ (20.04.2021)

128 Bernhard Weissenborn/Fritz Juntke: Album Academiae Vitebergensis.

ger Matrikel nach einer Idee des 1964 verstorbenen Direktors der ULB Halle Heinz Prokert statistisch erfasst und kartografisch aufbereitet worden.[129] Für einzelne Zeiträume, die Philosophische Fakultät sowie für Matrikelauswertungen im Hinblick auf die landsmannschaftliche Herkunft der Studenten finden sich diverse Untersuchungen beziehungsweise Namenslisten (letztere meist von Heimatforschern), auch diese überwiegend digitalisiert.[130]
Überdies gibt es zwei Forschungs- und Dokumentationsprojekte, die mit ihren online bereitgestellten Ergebnissen bei der Auswertung (unter anderem) der Leucorea-Matrikel ansetzen: „Corpus Inscriptorum Vitebergense", 2017–2020 an der Goethe-Universität Frankfurt laufend, hat die Wittenberger Universitätsmatrikeln der Jahre 1502 bis 1648 als Ausgangspunkt genommen, um durch eine Verknüpfung mit weiteren seriellen Quellen eine umfangreiche relationale Personendatenbank für weiterführende Forschungen zu erstellen.[131] Das „Repertorium Academicum Germanicum" dokumentiert seit 2007 die graduierten Gelehrten, Theologen, Juristen, Mediziner und Artisten-Magister zwischen 1250 und 1550 mit ihren biografischen und sozialen Daten, darunter auch für die Anfangsphase der Wittenberger Universität.[132]
Verdienstvoll sind in diesem Zusammenhang auch zwei Wikipedia-Seiten. Zum einen bietet die Wikipedia-Verschlagwortungssystematik eine ausgesprochen hilfreiche Option, die das bisherige Fehlen eines Professorenkatalogs[133] für die Wittenberger Universität zu einem großen Teil substituiert: Da alle Wittenberger Professoren, die einen Personenartikel auf Wikipedia haben, mit „Hochschullehrer (Leucorea)" indexiert sind, erzeugt das Online-Lexikon daraus auch ein eigenes Lemma „Hochschullehrer (Leucorea)". Dieses weist,

Jüngere Reihe, 4 Bde. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 14 u. 15, Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/S. 1 u. 5), Halle/S. 1934–1966.

129 Gottfried Langer/Charlotte Prokert/Walther Schmidt: Vom Einzugsbereich der Universität Wittenberg (Kartographische Darstellung und Ortsregister). Teil 1: 1502–1648. Nach Gedanken von Heinz Prokert (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/S.), Halle/S. 1967; Gottfried Langer/Charlotte Prokert: Vom Einzugsbereich der Universität Wittenberg (1502–1812). Kartographische Darstellung Teil II (1649–1812). Ortsregister mit Anhang für die Teile I und II. Nach Gedanken von Heinz Prokert (Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale), Halle/S. 1973.

130 Vgl. https://www.uni-wittenberg.de/geschichte/lehrkorper-studenten/ (20.04.2021).

131 Vgl. https://www.civ-online.org/de/service/startseite/ (14.04.2021).

132 Vgl. https://rag-online.org/ (14.04.2021).

133 Mit Ausnahme der Theologischen Fakultät: Armin Kohnle/Beate Kusche (Hg.): Professorenbuch der Theologischen Fakultät der Universität Wittenberg 1502 bis 1815/17 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 27), Leipzig 2016.

alphabetisch sortiert, 552 Professoren nach.[134] Das ist zwar (noch) nicht vollständig, doch zu einem beträchtlichen Umfang enthält Wikipedia damit faktisch einen Wittenberger Professorenkatalog. Zum anderen gibt es das Lemma „Liste der Wittenberger Rektoren 1502–1816". Diese chronologisch sortierte Liste ist mit rund 600 Einträgen länger als das Hochschullehrer-Verzeichnis, vor allem deshalb, weil die Rektoren semesterweise wechselten und manche das Amt mehrfach ausübten. Hier sind auch Rektoren verzeichnet, die noch keinen eigenen Personenartikel auf Wikipedia haben.[135]

Für die Zeit der „Bekenntnisbildung und Konfessionalisierung (1548–1580)" wird an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz unter Leitung von Irene Dingel und in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel eine Quellenedition im Rahmen eines auf neun Bände angelegten Langzeitprojekts durchgeführt. Dieses Projekt „Controversia et Confessio" stellt Ergebnisse auch digital zur Verfügung, in denen nach Quellen, Personen und Orten der theologischen und konfessionellen Auseinandersetzungen gesucht werden kann. Der User erhält dann umfangreiche Informationen zu den editierten Quellen oder den gesuchten Personen sowie Links zu den Digitalisaten der Quellen auf Seiten externer Anbieter.[136] Die Leucorea ist in diesem Zusammenhang relevant, da sie nicht nur die Wiege der Reformation war, sondern ihre Professoren an den nachfolgenden konfessionellen Streitigkeiten – man denke nur an Nikolaus von Amsdorf – maßgeblich beteiligt waren.

Zur Wittenberger Universitätsbibliothek gibt es zwei Quelleneditionen, zum einen den Katalog der ersten Bibliothek, die 1547 nach Weimar, dann Jena verbracht worden war,[137] zum anderen den ersten Katalog der anschließend neu aufgebauten Bibliothek mit Stand 1678.[138] Zahlreiche Bücher aus den beiden Wittenberger Universitätsbibliotheken, die sich heute im Bestand der ThULB beziehungsweise der ULB befinden, sind im Rahmen der Digitalisierungsprojekte „Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts" (VD 16, 17 und 18) online verfügbar gemacht worden.

So ist die Ponickauische Sammlung mittlerweile vollständig von der ULB Hal-

134 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Hochschullehrer_(Leucorea) (14.04.2021).

135 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Rektoren_der_Universit%C3%A4t_Wittenberg (19.04.2021).

136 Controversia et Confession. Quellenedition zur Bekenntnisbildung und Konfessionalisierung (1548–1580): http://www.controversia-et-confessio.de/ (03.05.2021). Bd. 5 erschien 2019 im Druck: Irene Dingel (Hg.): Der Synergetische Streit (1555–1564), Göttingen.

137 Kusukawa, Library Catalogue (wie Anm. 12).

138 Sennerto, Bibliothecae academiae Wittebergensis publicae (wie Anm. 25).

le digitalisiert worden. Allerdings ist sie dabei bedauerlicherweise nicht als Sammlungszusammenhang „Ponickauische Bibliothek" online verfügbar, sondern nur als nicht isolierbarer Teil des Digitalisierungsprojekts „Drucke des 17. Jahrhunderts" (innerhalb dieses Bestands sind Selektionen allein nach Autoren/Beteiligten, Textgattungen, Verlagsorten und Dokumenttypen möglich). Als Ponickauische Sammlung lassen sich die digitalisierten Titel aber über den Katalog der Deutschen Nationalbibliothek isolieren, und zwar insgesamt 10.352 Titel.[139]

Hinzu kommen die bereits erwähnten Digitalisierungsprojekte im Rahmen des Reformationsportals Mitteldeutschland, vor allem die von der ThULB realisierte und von umfangreicher Begleitforschung flankierte Digitalisierung der Bibliotheca Electoralis und der Sammlung Georg Rörer, sowie zahlreiche Digitalisierungen von Autographensammlungen an verschiedensten Orten.

5 Fazit

Historisch bedingt ist die Überlieferung von Wittenberger Universitätsbibliotheks- und -archivbeständen sehr verstreut. Dabei gibt es vielfältige Vermischungen von bibliothekarischen und archivalischen Sammlungen in Bibliotheken und Archiven. Darüber hinaus finden sich, wiederum an verschiedenen Orten, zahlreiche Bestände zur Universität Wittenberg, die nicht ihrem Archiv oder ihrer Bibliothek entstammen. Die in den letzten Jahren unternommenen Digitalisierungen diverser Bestände erleichtern inzwischen ihre Verfügbarkeit beträchtlich, ohne dass Digitalisate schon deshalb, weil sie an irgendeinem Ort online zur Verfügung stehen, auch leicht auffindbar wären.[140]

Chancen, Wittenberger Überlieferungen aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv aufzufinden, eröffnen sich in mindestens neun Bibliotheken und Archiven. Eine der Einrichtungen befindet sich in Wittenberg selbst, zwei in Halle (Saale) und die weiteren in Berlin, Dresden, Merseburg, Jena und Weimar. Mit der Eröffnung der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg 2018 konnten die in Wittenberg verbliebenen Bestände nicht nur zusammengeführt, sondern für diese auch deutlich bessere Nutzungs- und Bearbeitungsbedingungen als zuvor geschaffen werden.

139 Vgl. https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Ponickauische-Bibliothek_DNB.pdf (5.5.2021).

140 Angesichts der Fülle an online verfügbaren Digitalisaten werden Themenportale, die eine Systematisierung der Quellenvielfalt anbieten, immer wichtiger und sind ein notwendiger Schritt bei der Kartografie ansonsten unübersichtlicher Landschaften abertausender Digitalisate. Für die Leucorea ist ein solches Themenportal nun konzipiert worden, damit zugleich erstmals umfassend für die komplette Geschichte einer deutschen Universität, vgl. www.uni-wittenberg.de.

Tab. 1: Überlieferungen aus der Wittenberger Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv

Bestände	Anmerkungen
Universitätsarchiv Halle	
– Größter Aktenbestand zur Geschichte der Universität Wittenberg – Im Repositorium 1 finden sich u. a.: Königliches Gründungsprivileg und Akten zur allgemeinen Uni-Geschichte, Allerheiligenstift, Archive der Fakultäten, Spruchbücher der Juristenfakultät, Bauakten – Im Repositorium 2 sind Verwaltungsakten der Wittenberger Stiftungen und Aktenbestände zu einzelnen Stiftungen an der Leucorea überliefert – Dekanatsbücher der Philosophischen, der Juristischen und der Medizinischen Fakultät	– Bestandsbeschreibungen online vorhanden
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar	
– Aktengruppe zur Frühphase der Leucorea (im Ernestinischen Gesamtarchiv) – datieren von 1502 bis 1566, wobei das Gros bis zur Wittenberger Kapitulation von 1547 reicht – Amsdorffiana	– Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 1-57c, Nachlass Georg Spalatin – Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 158 bis Reg. O 552 – Ernestinisches Gesamtarchiv, Urkunde Nr. 1846 bis Urkunde Nr. 1852 – Nichtstaatliches Archivgut (Bestände und Sammlungen), Familienarchive und Nachlässe, Bestand: Nachlass Nikolaus von Amsdorf
Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden	
– Urteilsbücher der Wittenberger Juristenfakultät vom 16. bis 19. Jahrhundert in 570 Verzeichniseinheiten	– Online-Findbuch zum Bestand „Juristenfakultät Wittenberg als Spruchkollegium 1575–1815“ vorhanden
Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Merseburg	
– Akten der Universitätsverwaltung Wittenberg, die nach der Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle zur Verwaltung des Leucorea-Vermögens gegründet worden war – Der Bestand umfasst 18 lfm Archivgut mit knapp 500 Akteneinheiten und deckt einen Zeitraum von 1720 bis 1952 ab; der Fokus der Überlieferung liegt auf dem 19. Jahrhundert – Darüber hinaus finden sich im Archiv zahlreiche Einzelakten, welche die Universität Wittenberg und ihre Auflösung betreffen.	– C 69 Universitätsverwaltung Wittenberg – Auswahl an Einzelakten: C 48 IIIc Regierung Merseburg. Steuerregistratur, Nr. 129 „Die Beweisschriften der Universität Wittenberg sowie das Biersteuerdeputat, (1736) 1817 C 48 IIb Regierung Merseburg. Schulregistratur, Nr. 2080 „Die Statuten und die Fundationsurkunde der Universität zu Wittenberg, 1826–1850“ C 48 Ib Regierung Merseburg. Hoheitsregistratur, Nr. 830 „Die Ausgleichung mit dem Königreiche Sachsen wegen der an die Universitäten Leipzig und Wittenberg und andere Institute zu leistenden Prästationen, Bd. II, 1823“

Bestände	Anmerkungen
Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg	
– Bücher und Sondersammlungen (Handschriften, Funeralien, Gemälde und Archiv des Predigerseminars seit 1817) – 2018 in die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg überführt	– RFB-Überblicksbestandsbeschreibung online vorhanden
Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)	
Die Bibliothek wurde im Frühjahr 2018 durch die Zusammenführung der Bibliotheken des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg und der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt gebildet: – zahlreiche Bücher vor allem zur Reformationsgeschichte und Hauptschriften der Reformatoren – Sondersammlungen: Handschriften, Funeralien, Gemälde – Archivalien zur Abwicklung der Leucorea 1817 und Folgejahre – Archiv des Predigerseminars seit 1817	– RFB-Überblicksbestandsbeschreibung online vorhanden
Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz	
– Münzkabinett: Originales Rektoratssiegel der Leucorea – Zentralarchiv: Akte zur Überlieferung eines Teils des Kunstschatzes der Uni in der Kgl. Kunstkammer	– Petschaft des Rektoratssiegels im Münzkabinett steht online
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB)	
– Nach der Universitätsvereinigung 1817 wurden etwa 45.000 Bände der vormaligen Leucorea-Bibliothek in die Universitätsbibliothek Halle überführt. – Im Bestand der ULB befinden sich zudem zahlreiche Handschriften Wittenberger Universitätsprovenienz. – Dekanatsbuch der Theologischen Fakultät	Digitalisate online: – Bücher, die im Zuge der Projekte VD 16, 17 und 18 digitalisiert wurden – Ponickauische Sammlung: DNB-Bestandsübersicht auf www.uni-wittenberg.de – Bibliotheca Nationis Hungaricae – Universitätsmatrikel
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB)	
– In der ThUlb befindet sich der Großteil der ersten Wittenberger Universitätsbibliothek, die nach 1547 zunächst nach Weimar und anschließend nach Jena gebracht wurde. – Vor allem als Teil der Sammlung Rörer liegen auch zahlreiche Autographe der Wittenberger Reformatoren vor	Digitalisate online: – Bibliotheca Electoralis – Handschriften die Universität Wittenberg und ihre Bibliothek betreffend – Sammlung von Georg Rörer – Luther-Autographe – Melanchthon-Autographe

Neben den Wittenberger Überlieferungen aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv gibt es weitere Sammlungsbestände, die für die Erfor-

schung der Leucorea-Geschichte relevant sind. Hier kann man in mindestens elf Einrichtungen fündig werden. Drei davon befinden sich in Wittenberg selbst und die weiteren in Bielefeld, Bretten, Eisenach, Erfurt, Gotha, Heidelberg, Jena und Worms.

Tab. 2: Weitere Überlieferungen mit Relevanz für die Wittenberger Universitätsgeschichte

Bestände	Anmerkungen
Städtische Sammlungen mit Ratsarchiv Wittenberg	
– landesherrliche Stipendiatenverzeichnisse von 1605 bis 1660 – Überlieferungen zu privaten (familiären) Stipendienstiftungen – Akten zu Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Universität, zum Beispiel über die Zuständigkeiten für die Gerichtsbarkeit – Studentenstammbücher – Unterlagen zu Hochzeitsgeschenken der Stadt an Professoren – Unterlagen zu Festlichkeiten, die gemeinsam von Universität und Stadt organisiert wurden, etwa die Reformationsfeste – Dokumente zum städtischen Gesundheitswesen, bei dessen Gestaltung Leucorea, Stadt und kurfürstliche Verwaltung zusammenwirkten – Kämmereirechnungen-Bestand (informativ zu Lebens, Wohn- und Eigentumsverhältnissen von Universitätsprofessoren) – Urbarien mit Urkundensammlungen und weitere Unterlagen zu Grundstücken (informativ zu Wohn- und Eigentumsverhältnissen der Professoren, die nicht in universitären Freihäusern wohnten)	
Archiv der Stadtkirchengemeinde Wittenberg	
– Überlieferung zu privaten (familiären) Stipendienstiftungen – Wittenberger Ordiniertenbücher von 1537 bis 1811 in neun Bänden – Porträts von Pfarrern, die zugleich Generalsuperintendenten und Leucorea-Professoren waren	– Unterlagen zu Stipendienstiftungen: – Stiftung für die Armen im Grauen Kloster (1587, vom Theologieprofessor Polycarp Leyser d. Ä. gestiftet) – Wolf-Hobold-Stiftung (1604) – Salder'sche oder Schulenburgische Stipendiengelderausteilung (1606) – Konrad Fluth Stiftung (1608) – Stiftung des Siegmund Grempler (1631) – Stiftung des Theologieprofessors Paul Röber (1632)

Bestände	Anmerkungen
	– Stiftung Michael Horns (1632) – Stiftung Johannes Pistoris (1636)
Diverse Orte	
– Lektionskataloge der Leucorea (semesterweise gedruckt seit 1610): nicht vollständig überliefert; die vorhandenen Exemplare sind heute auf drei Bibliotheken verstreut: Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster Erfurt, Forschungsbibliothek zu Gotha, ThULB Jena	– ThULB: Einzelrecherche innerhalb des Bestands „Handschriften & Sondersammlungen". Alte und wertvolle Drucke – Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster Erfurt und Forschungsbibliothek zu Gotha leider nicht auskunftsfähig
Deutsche Digitale Bibliothek und Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden	
– zahlreiche Wittenberger Dissertationen und Disputationsschriften	– digitalisiert und online
Archivportal der Deutschen Digitalen Bibliothek	
– Recherche „Universität Wittenberg": 7.139 Ergebnisse in 18 Archiven beziehungsweise Archivverbünden – Recherche „Leucorea": elf Ergebnisse	
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden	
– Die SLUB bewahrt ein Viertel der erhaltenen Schriften von der Hand Martin Luthers – neben Manuskripten auch mehr als 50 eigenhändige Briefe. Zur Sammlung zählen darüber hinaus originale Schriftzeugnisse von Philipp Melanchthon, Caspar Cruciger, Justus Jonas, Georg Spalatin und anderen bedeutenden Reformatoren.	– „95 Autographe der Reformationszeit": In diesem Online-Projekt werden 95 digitalisierte Originalhandschriften der Reformation aus dem Bestand der SLUB präsentiert, beschrieben und eingeordnet
Universitätsbibliothek Bielefeld	
– „Wittenbergsches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes" (1768–1792)	– Alle Jahrgänge und Einzelartikel im Volltext online
Städtische Sammlungen Wittenberg	
– „Neues Wittenbergsches Wochenblatt" (1793–1813)	– Alle Jahrgänge digitalisiert. Nutzung nur vor Ort möglich.
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin	
– Bestände aus der kursächsischen Zeit Wittenbergs, meistenteils in den Ablagen „[Preußische] Beziehungen zu Kursachsen" – Bestände aus der preußischen Zeit Wittenbergs ab 1817, insbesondere zu den Modalitäten der Wittenberger Universitätsabwicklung	– Archivdatenbank online – Suche nach „Universität Wittenberg": 140 Treffer in 55 Gliederungspunkten der Archiv-Tektonik

Bestände	Anmerkungen
Lutherhaus Wittenberg	
– seit den 1860er Jahren Aufbau einer Bibliothek, heute in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg – vor allem auf die Reformation und die betreuten Häuser (Lutherhaus, kurfürstliches Stipendiatenhaus, Collegium Augusteum, Melanchthonhaus) bezogenes Sammlungsgut – Archiv des Lutherhauses, das die Entwicklung des Reformationsgeschichtlichen Museums von 1930 bis 1990 dokumentiert	– Findbuch Hausarchiv 1930–1990 online
Luther-Bibliothek der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Worms	
– 666 Bände im Bestand – kostbarstes Stück: Pergamentbibel von 1541 mit handschriftlichem Eintrag Luthers	– recherchierbar über den Online-Katalog der Stadtbibliothek – über das rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal dilibri sind Flugschriften aus dem Bestand online recherchierbar und mit Digitalisaten verknüpft
Luther-Sammlung der Wartburg Eisenach	
– 1.600 Bände mit Drucken aus der Reformationszeit sowie Literatur über Luther und andere Reformatoren; etwa die Hälfte des Bestandes stammt aus dem 16. Jh. – Flugschriftensammlung (800 Druckschriften)	– in einem Kooperationsprojekt der Wartburg Eisenach und der ThULB ist die Flugschriftensammlung mittlerweile erschlossen, digitalisiert und online zugänglich gemacht worden
Forschungsstelle zur Erschließung des Melanchthon-Briefwechsels an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften	
– Regestenwerk – Melanchthon-Autographen – Bibliographie MelLit – Camerarius-Briefausgabe (Briefwechsel zwischen Camerarius und Melanchthon)	– Online-Recherche über Regesten-Datenbank mit 1.475 identifizierten Orten sowie ca. 7.000 in den Briefen erwähnten Personen möglich – Melanchthon-Autographe recherchierbar nach Aufbewahrungsort oder nach Nr. im Melanchthon-Briefwechsel – Online-Bibliographie bietet Zugriff auf seit 1991 erschienenen Forschungsbeiträge zu Melanchthon – die gedruckte Ausgabe des Briefwechsels zwischen Melanchthon und Camerarius von 1569 steht als Digitalisat zur Verfügung. Besonderheit: Enthalten sind darin handschriftliche Notizen des Philologen und Kirchenhistorikers Nikolaus Müller (1857–1912), der Abweichungen zwischen Druckfassung und Autographen vermerkt hat

Bestände	Anmerkungen
Melanchthonhaus Bretten	
– Druckgrafische Sammlung mit derzeit 1.140 druckgrafischen Blättern – Medaillen- und Münzsammlung	– Digitaler Katalog der druckgrafischen Sammlung – Digitaler Katalog der Medaillen- und Münzsammlung
Europäische Melanchthon-Akademie Bretten	
– Zusammenstellung „Melanchthon im Internet“ – Melanchthon-Bibliographie	– umfangreiche Sammlung online-verfügbarer Melanchthon-Schriften, historischer Quellen mit Bezug auf den Reformator sowie Online-Artikel und Internetressourcen zu Melanchthon – Online-Bibliographie bis 2018
Digitales Archiv der Reformation (DigiRef)	
– Digitaler Bestand ausgewählter Quellen der Reformationsgeschichte	– Präsentation der Quellen über ein Ausstellungsmodul (Schaufenster) sowie ein Forschungsmodul (Visitationsprotokolle)

Dekanatsbücher der Philosophischen und Medizinischen Fakultät im Universitätsarchiv Halle (UAHW, Rep. 1, XXXXIV, Nr. 1 [Dekanatsbuch der Medizinischen Fakultät], UAHW, Rep. 1, XXXXV, Nr. 1, Bd. 3 [Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät], Foto: Christian Treu)

Eingang der Wittenberger Universitätsbibliothek im Augusteum, 2020 (Foto: Institut für Hochschulforschung [HoF] Halle-Wittenberg)

Gründungsprivileg Maximilians I. für die Universität in Wittenberg 1502 im Universitätsarchiv Halle (UAHW, Rep. 1, U 95 [Gründungsprivileg Wittenberg], Foto: Christian Treu)

Sonderdruck
aus

Sachsen und Anhalt

Jahrbuch der Historischen Kommission
für Sachsen-Anhalt

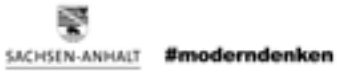
im Auftrag
Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für
Denkmalpflege und Archäologie
und der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt
herausgegeben von

Michael Hecht, Bettina Seyderhelm
und Christoph Volkmar

Band 34
2022

mitteldeutscher verlag

Das Jahrbuch „Sachsen und Anhalt“ wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt.



Umschlagabbildung: Die Königl[iche] Preussische Provinz Sachsen nebst den Herzogl[ich] Anhaltischen Laendern. entworfen von C. F. Weiland, 1839; LASA, F 38 Risse, Nr. 7390 (© Landesarchiv Sachsen-Anhalt)

Bezugshinweis
Bezug über den Buchhandel oder den Mitteldeutschen Verlag
(E-Mail: vertrieb@mitteldeutscherverlag.de, Tel.: 0345/2332216).
Der Fortsetzungsbezug (Lieferung frei Haus) ist über den Mitteldeutschen Verlag möglich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek registriert diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten im Internet unter http://d-nb.de.

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

ISBN 978-3-96311-633-9
ISSN 0945-2842

Printed in the EU